P. o.germ.
273
gm

# Die

# Deutschen in Paris.

ST. MIN. DES AEUSSERN

P. O. germ. 273 gm

# Die
# Deutschen in Paris.

Dramatische Skizze
mit
historischen Erläuterungen.

Ein Andenken für jeden Deutschen
an
den 31ten März 1814.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Berlin und Wien.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Bayerische Staatsbibliothek München

Den Manen

Friederich's des Einzigen

geweiht.

## Personen.

Bonaparte.

Jerome, } seine Brüder.
Joseph, }

Rustan, sein Diener.

Der Groß-Stallmeister.

Der Minister der Finanzen.

— — — Polizey.

— — des Kriegs.

— — der auswärtigen Angelegenheiten.

Französische Reichs-Marschälle.

Ein Wegweiser. Ein Greis. Offiziere, Adjutanten und Soldaten der französischen und deutschen Heere. Französisches Volk.

Moreau's Schatten, eine Lichtgestalt.

# Erste Scene.

## Französisches Bivouac vor Metz.

Erdhütten. Wachfeuer. Soldaten aller Gattungen. Im Vordergrunde ein großer Tisch mit Flaschen besezt, welchen die Sprechenden sitzend und stehend umgeben.

### Grenadier der alten Garde.

(im Gespräche.)

Viel lieber wollt' in Spanien ich fechten,
Dem Land, wo Feigen und Orangen reifen
Und man das Eis nur auf den Tafeln sieht.

### Dragoner.

O! schweigt mir still vom Glück in jenem Lande.

### Garde d'Honneur.

Ist doch der Wein dort und die Speise trefflich!

Dragoner (lachend).

Ihr kennt das Land, ich merk' es, nur aus
Büchern,
Sonst würdet Ihr nicht solche Rede führen;
Fragt nur bei alten Kammeraden nach.

Garde d'Honneur.

Noch hab' die Studien in dem Licée
Ich nicht vergessen, weiß recht gut, daß dort
Maronen, Mallaga und Xeres wachsen.

Dragoner.

Nur, daß sie uns nicht Preiß gegeben werden.
Ein wunderliches Ding um Span'schen Gout!
Hört nur, als wir Madrid besezten, kam
Zu einer Schneidersfrau ich in's Quartier;
Bei Tisch servirte sie uns Wildpretsbraten
Und als ich nach Französischem Geschmack
Auch eine kräft'ge Brüh dazu begehrte,
Nahm sie die Lampe, bot sie mir galant,
Doch als ich ihre Sitte nicht begriff,
Goß sie das Oel behaglich auf den Braten.
Wie schnell verging mir da der Appetit!

Garde d'Honneur.

Pfui Teufel! nein, da lob' ich Deutschland mir:
Seitdem wir uns die große Mühe nahmen,

Die Bären jener Länder glatt zu lecken,
Seit sie zu unsern Sitten sich erheben,
Lebt sich's zu Wien und Frankfurt recht erträglich,
Obgleich auch dort man nicht in Frankreich ist.

Grenadier d. a. G.

Ach! junger Herr, man sieht es euch wohl an,
Daß ihr noch wenig in dem Feld versuchtet;
Den Rückzug von der Moskwa hättet Ihr
Mit uns im vor'gen Winter machen sollen,
Um mit zu sprechen von dem Ungemach.

Garde d'Honneur.

Die Tour nach Petersburg hab' ich versucht
Und nimmermehr geglaubt, daß es so nahe.
Die Stadt liegt unfern Wien, auch ist es nicht
So kalt daselbst, wie alle mich versichern;
Man hat da große Stiere, guten Wein. [a]

Ingenieur.

Für die Lektion in der Geographie
Seyd Euern Lehrern wenig Dank Ihr schuldig.
Dies ist ja! Preßburg in dem Ungerland,
Das Ihr mit jener Kaiserstadt verwechselt.

Garde d'Honneur.

Kann seyn! die Namen klingen zu barbarisch;
Was Ihr mir aber von dem Rückzug sagt,
Sah ich denn nicht die Cadres aller Korps!

Grenadier der jungen Garde.

Ist nichts! Ihr saht die Wirkung, nicht die Sache,
Saht nicht, wie wir verfolgt von den Kosacken
Bewußtlos fast den trägen Körper schleppten,
Wie hier ein Häuflein Halberfrorner sich
Dem Feuer nahte, in den Flammen starb,
Dort andere, verhungert bis zum Wahnsinn
Die Leichname sich brieten und verzehrten.

Dragoner.

Glaubt, daß auch wir nicht grad' auf Rosen lagen;
An Mädchen und an Wein war nicht zu denken.
In Spanien hält man den Wein in Schläuchen,
Fad ist er, süß und schmeckt nach Pech und Leder,
Die Mädchen aber, feurig wie der Mars,
Vollbusig, bräunlich und mit schwarzen Augen,
Sind des verliebten Kriegers ärgste Feinde.
Selbst, wenn sie ihm die höchste Gunst verheißen,
Und er voll Zärtlichkeit sie jezt umfaßt,
Flugs stekt das Messer ihm in Brust und Kehle;
Wie mancher wurde heimlich so geschlachtet!

Garde d'Honneur.

Ja, da muß freilich alle Liebe schwinden!

Gensd'arme.

Das Schlimmste war, wir hatten keine Freiheit,
Und doch ist sie des Kriegers Element.

Garde d'Honneur.

Wer war denn Schuld daran, als die Gensd'armen.

Gensd'arme.

Ihr irret, Kammerad! die Spanier waren's.
Schaut hier mein Ohr und sagt, was Ihr erblickt.

Garde d'Honneur.

Ich sehe es von Narben sehr entstellt.

Gensd'arme.

Ganz recht; wie dies geschah, wünscht Ihr zu wissen?
So hört! Es waren funfzig Mann beordert
Von Burgos Lebensmittel in das Lager
Des Königs schnell und sicher zu geleiten.
Ich führte sie; es lokte mich die Kühle
Des Waldes, der die Straße rings umgränzt.
In seinem Schatten ruht' ich Augenblicke;
Da fühlt' ich plözlich rücklings mich umfaßt,
Es waren Brigands, die mich niederwarfen,
Der Mund ward mir verstopft und ich geplündert.
Ich wehrte mich, da zogen sie mich schnell
Zum nächsten Baum und hefteten das Ohr
Mit einem großen Nagel an die Fichte.
Das Hämmern aber weckt' die Kammeraden,
Sie stürmen zur Errettung all' herbei,

Die Spanier fliehen und im Wonnetaumel
Reiß ich vom Baum mich los, der Mann war frei,
Doch ach! das Ohr ließ ich zur Hälfte dort.

Dragoner.

Noch schreklichere Dinge könnt' ich Euch
Von Gift und Mord, Verstümm'lung und Verrath,
Die ich erlebt, aus Spanien erzählen. [b]

Garde d'Honneur.

Wohl mir, daß ich in Spanien nicht gefochten!
Doch seht, welch ein Zusammenlauf ist das?
(Man sieht die Soldaten im Hintergrunde zusammenströmen und hört die Trommel wirbeln.)

Mehrere Soldaten.

Greift zu den Waffen, denn es naht der Feind!

Grenadier d. a. G.

Auf, Brüder, auf! der Rhein ist überschritten,
Jezt heißt es: für das Vaterland gestritten!

(Alle eilen zu den Waffen.)

---

## Zweite Scene.

Nacht. Ein Gemach in dem Schlosse zu Metz.

Bonaparte. (allein, nachher) Moreaus Schatten.

Bonaparte, (am Schreibtische mit Depeschen beschäftigt.)

Wie, solche Früchte krönten mein Beginnen?
Daß die Natur im Bunde mit Barbaren
Die Blüthe meiner Krieger mir entriß,
Daß rheinische Vasallen mich verriethen,
Das Unglück eines Jahres soll ich jezt
Mit dem Verlust des Schwererrungnen büßen!
(er blikt in die Papiere.)
Da steht es deutlich: (ließt) „gebt die Festungen
Von Mainz und Strasburg, Hüningen und Wesel
Zum Unterpfand, daß Ihr den Frieden wollt
Und Euer sey das alte Fränk'sche Reich.“
(er wirft die Papiere hinweg.)
Das also wär' das Ende meiner Thaten,
Darum führt' ich Millionen auf die Schlachtbank
Bei Austerlitz, bei Aspern, Jena, Lützen,
Daß ich die Perlen meiner Krone missen,
Den schönen Rhein, Italien und Holland
Dem stolzen Feinde wiedergeben sollte?

Nein! eher sterb' ich jenen Römern gleich,
Begraben unter Trümmern meines Reiches.

(Moreaus Schatten erscheint.)

Ist das nicht Moreau's blutige Gestalt?

(er steht auf.)

Warum willst du im Tode noch mich quälen,
Der mir im Leben stets entgegen stand?

Moreau (mit wehmüthigen Lächeln.)

Nie hab' ich dich im Leben angefeindet,
So lang dein Streben: Glück der Menschheit war.
Als deine kühne Seele noch das Volk
Von jener Hyder Anarchie befreien
Ihm Frieden und die alte goldne Zeit
Des vierten Heinrichs wiedergeben wollte,
Da schloß ich mich mit Bruderzärtlichkeit
An dich und deine heiligen Entschlüsse.
Doch, als dein Ehrgeiz keine Schranken kannte,
Du selbst dir Zweck, die Welt dein Spielball war,
Als nuzlos Frankreichs Blut in Srömen floß,
Um deinen Lorbeer dauernder zu flechten,
Ward ich nicht dein — nur deiner Sache Feind.

Bonaparte (unterbricht ihn.).

Wozu das Gaukelspiel im Predigtton?

Moreau.

Sogleich! Vergönne nur, das Bild zu enden.
Als ich den Riesenplanen deines Geistes

Nicht folgen mochte und als Mensch nicht durfte,
Da lebt' ich still der sanften Häuslichkeit.
Mein Haus war meine Welt, mein Weib, mein Sohn
Mir Glück des Daseyns; diese zu erfreuen
Das süsse Ziel, nach dem allein ich strebte [c].
Doch selbst dies stille Glück ward dir verhaßt.
Das Volk war mir mit Liebe zugethan,
Es achtete den Feldherrn und den Menschen;
Dies schien gefährlich deinem Herrschersinn.
Ein Mährchen ward erfunden von Verschwörung
Und Hochverrath, um dich mit einem Schlage
Von dem Verhaßten zu befreien und
Die Kaiserkrone auf dein Haupt zu pflanzen.
Ich flog zum fernen Welttheil, hochbeglückt
Daß mir das Theuerste gewonnen war.
Dort lebt' ich still, wie an der Seine Strand
Der Wissenschaft und meines Hauses Freuden.

Bonaporte.

Nur, daß kein Pichegrü, kein Georges und andre
Dir dort verbrecherisch zur Seite standen [d].

Moreau.

Die Lüge hast du selbst wohl nie geglaubt. —
Doch, laß mich enden! Trunken eiltest du

Von Schlacht zu Schlacht, von Sieg zu Siege fort.
Nicht der zertretnen Menschheit lautes Flehen,
Nicht das zerstöhrte Glück von Millionen
Vermochte weis' und menschlich dich zu stimmen.
In Asien vernahm, so prahltest du,
Die Welt bereits den Donner deiner Schaaren
Und nach dem Fall des Nordens, sollte schnell
Dir Indien, das Herzblut Englands, werden.
Lang schweigt die Nemesis, sie scheint zu schlummern,
Doch schrecklich, mit des Blitzes Schnellkraft eilt
Erwacht, sie das Versäumte nachzuholen.
Auch du warst ihrem Rächerschwerdt geweiht.
Der Finger Gottes gab auch mir den Wink
Noch einmal mich für einen höhern Zweck,
Dem Ruf des edelsten der Herrscher folgend,
Für's Heil der Menschheit freudig hinzugeben.
Ich fiel [e]; allein mein Geist lebt fort und fort
In allen Thaten der erwachten Völker,
Dies hast du selbst den Freunden eingestanden [f].

Bonaparte.

Du hast geendet! und der Zweck der Rede?

Moreau.

Hier, in der stillen Mitternacht, wo sich
Gefühl und Phantasie so gern erschließt,

Beschwör' ich dich, gedenke jener Zeit
Wo du der Retter deines Volkes warest,
Wo wir als Waffenbrüder für das Höchste,
Für Menschenglück und Völkerfreiheit kämpften [g].
Bei jenen Tagen der Begeisterung
Beschwör' ich dich, gieb Frieden deinem Volke!

Bonaparte (verächtlich.).

Nein! schwach sollst du und niemand mich erfinden.
Noch leben dreißig Millionen Menschen
Des schönen Frankreichs nur für meine Sache.
Ein Wort und alle bluten meinem Zweck.

Moreau.

Nur Blut! Beglücken ist ja! dein Beruf.
Sey du der Friedensengel deines Volkes
Und glücklich wirst du über Frankreich herrschen.

Bonaparte.

Nein, sag' ich, nein! und wenn schon auf Montmartre
Des Feindes Heere siegend sich befänden,
Kein Haar breit wich' ich doch von meinem Recht.

Moreau.

Es sey! Vollendet ist mein Auftrag hier,
Was Lieb' nicht konnte, mag Gewalt dann enden.
(der Schatten verschwindet.)

Bonaparte.

Und wenn der Hölle Pforten sich erschließen,
So muß des Mannes Sinn von Eisen seyn.
(nach einer Pause.)
Das Lesen hat mich heftig angegriffen,
Das Denken hat so spät mich wohl verwirrt,
Dies alles war vielleicht nur Gaukelspiel,
Ein täuschend Bild erhitzter Phantasie.
(er schellt.)

Rustan (tritt ein.).

Was willst du, Herr! so spät, nach Mitternacht?

Bonaparte.

Sahst du niemand und hörtest du nicht sprechen?

Rustan.

Von dir vernahm ich wohl verworrne Töne,
Doch sonst schien alles still in dem Gemach.

Bonaparte.

Nichts neues, Freund! was mir zu wissen nöthig?

Rustan.

Herr! deine Brüder Joseph und Jerome
Sind diesen Abend spät noch eingetroffen.

Bonaparte.

Laß morgen früh beim Lever sie herein.
Jezt aber gönne Ruhe dem Erschöpften.
(er wirft sich auf das Ruhebette. Rustan geht ab)

## Dritte Scene.

### Bonaparte. Joseph. Jerome.

(Im Gespräche.)

### Jerome.

Wie schon gemeldet, alles bot ich auf,
Für unsern Zweck Westphalen zu gewinnen,
Nicht Gold noch Täuschung ward von mir geschont,
Dem Volk die rechte Stimmung einzuflößen.
Es zwang Bongars durch Polizey den Haufen
Mich jubelnd bei der Heimkehr zu empfangen.
So schwer und traurig auch die Herzen waren,
Die Fenster mußten all' erleuchtet seyn.
Selbst in dem finstern Kerker des Kastels,
Wo schuldlos Kassels Zierden schmachteten,
Erhellten Lämpchen bleich das Eisengitter [h].
Doch niemand würdigt besser es, wie du,
Daß Volksgeist, ist er einmal erst erwacht
Des Dammes spottet und zum Strome wird,
Der unaufhaltsam alles niederreißt,
Was seine Allgewalt zu hemmen strebt.
Seit Czernischeff [i] mit seiner Schaar dem Volke
Die Rückkehr jener alten Zeit verhieß,
Erglühte jedes Eingebornen Brust.
Es mochte Alix [k] drohen und verhaften,
Westphalen starb und Hessen war erstanden.

Bonaparte.

Bekannt ist mir dein leichter Sinn, Jerome!
Genuß und Freude war dein höchstes Streben,
Unsterblichkeit und Nachruhm dir Chimären,
Die du in lustiger Gesellschaft oft,
Sogar auf Kosten deines Bruders rügtest.
Der Mensch kann alles, was er will, dies sagen
Der Vorwelt Weisen, dies hab' ich gezeigt.
Doch dir galt Schauspiel, Frauengunst und
Schmausen
Weit mehr als Lorbeer'n und des Ruhmes Glanz.
Dein Schicksal ist verdient durch deine Thaten.

Joseph.

Richt diese Gluth des Zornes, theurer Bruder!
Auch ich bin Herrscher ohne Land und Macht
Und habe jedes Lebensglück geopfert,
Mir Spaniens Thron durch Thaten zu erhalten.
Was hab' ich nicht verläugnet und gelitten,
Wie hab' ich nicht den stolzen Grand's [l] geschmeichelt
Um sie für meine Zwecke zu gewinnen;
Doch lieber weilten sie in der Morena [m],
Als in dem Glanze meiner Residenz.

Bonaparte.

Ich kenne längst die Quelle deiner Leiden!
Nicht dieser wilde Fanatismus blos,

Der blind dem Trieb des Augenblicks sich opfert,
Hat deinen Thron in Spanien gestürzt.
Das Volk war Mittel, aber jener Britte,
Der deine Plane kannte, eh' sie reiften
Und mit des Blitzes Schnelle sie zerstörte,
Er war die Seele dieser kühnen Menge.

Joseph.

Ja! Wellington hat meinen Thron zertrümmert.

Bonaparte.

Dies tolle Volk geschäf'tger Insulaner
Hat mehr in wen'gen Stunden mir geschadet,
Als oft der ganze Kontinent in Jahren.
Jezt aber will ich sie und ihre Helfer,
Die roh und falsch der Norden ausgespien,
Mit ihren eignen Waffen furchtbar schlagen.
Sie sollen lernen, was ein Volk vermag,
Das vierzig Millionen Menschen zählt,
Wenn es zum Kampfe für den eignen Heerd
Von seinem Herrscher aufgerufen wird.

Joseph.

Vertraue nicht dem Geiste der Franzosen,
Er gleicht dem Lieblingsweine dieses Volks.
Champagnerartig gährt und braußt er schnell,
Wenn günstiges Geschick dem Führer lächelt;
Umwölkt sich aber seines Glückes Stern,

Dann fallen sie nach Mamelucken Art
Von ihrem Götzen ab und stürzen ihn.

Jerome.

Wie wahr ist, Bruder! deiner Rede Sinn.
Selbst Frankreichs jüngster Thronenwechsel giebt
Das beste Beispiel von dem Geist des Volkes.
War nicht der lezte Ludwig angebetet
Und dennoch schleiften sie den Liebling selbst
Mit lautem Jubel zu dem Henkerbeil.

Bonaparte.

Wie klein, mich einem Schwächling zu vergleichen!
Ich stehe nur auf meiner eignen Kraft,
Und darum steh' ich fest, wie Felsen stehen.
Das Volk thut alles, was mein Wille heischt.

---

## Vierte Scene.

Der Finanzminister. Die Vorigen.

Der Finanzminister.

Gehorsam deinem Auftrag, hab' ich Herr!
Gleich zu Paris ein Anleh'n dir eröffnet
Um den rückständ'gen Sold dem Heer zu zahlen;
Allein, der Krämergeist ist unbegreiflich,

Kein Haus hat sich zu einem Sols verstanden.
Ich bot hierauf nach der erhalt'nen Weisung
Zum Unterpfande die Antiken an,
Jedoch, sie meinten —

(er stockt.)

Bonaparte.

Nur heraus damit!

Der Finanzminister.

Es wäre möglich, daß ihr Geld verlohren
Und auch die Kostbarkeiten aus Paris
Auf ihre alte Stelle wandern könnten.

Joseph (gegen Bonaparte gewendet.).

Du siehst, wie richtig meine Meinung war.

Bonaparte.

So denkt der Wuchrer; doch der Geist des
Volkes —?

Der Finanzminister.

Auch der scheint nicht der vorige zu seyn;
Mit Murren zahlen sie die alten Steuern.

Bonaparte.

Und müssen doch zu neuen sich bequemen.

Der Finanzminister.

Ich zweifle, Herr! daß der Versuch gelingt.

Bonaparte (mit Ironie).

Lehrt mich die Art, die gute Stadt zu stimmen!
Gebt den Parisern Feuerwerk, Balette,

Wohl gar ein neues Schauspiel, das sie reizt,
Und willig reichen sie den lezten Heller.
Kommt, folgt mir in mein Kabinet, wir wollen
Zum Werke schreiten, eh' die Zeit entflieht.
(Alle ab.)

---

## Fünfte Scene.

Abend. Wald bei Brienne. (Flucht des französischen Heeres.)

Bonaparte (in einem grauen Mantel und Hut ohne Abzeichen) Ein Wegweiser.

Bonaparte (für sich)

Es ist, als ob die Hölle mich verfolgt!
Wo weilt mein altes Glück und wo der Geist
Der sieggewohnten Tapfern meines Heeres?
Und Blücher, jener Greis mit Jünglingsfeuer
Ist doch nicht ohne Taktik, wie ich wähnte.
Sein Flankenmarsch auf meinen linken Flügel,
Den Sackens Reiterei zernichtete [m],
Es war ein Meisterstück der Feldherrnkunst.
Wohl hört' ich fern sein Vorwärts, Vorwärts [n]! schallen,
Und niemand widerstand dem Donnerwort.

Der Wegweiser (auf einen Seitenpfad zeigend).

Hierher, mein Herr! da Ihr mich gut bezahlt,
So muß ich Euch auch gut und sicher leiten.

(Beide eilen fort.)

---

## Sechste Scene.

Bairische Jäger (treten auf).

Erster Jäger.

Dies war ein heißer Tag und tapfer fochten
Die Franken; doch hat deutscher Muth gesiegt.

Zweiter Jäger.

Es fehlt die Zuversicht auf ihren Führer,
Die Rollen haben jetzo wir getauscht.

Erster Jäger.

Sahst du das graue Männlein dort am Wege?

Zweiter Jäger.

Ein Kaiserlicher Feldscheer war's, so schien
Das äussere Habit es zu verkünden.

Erster Jäger.

So glaubt' auch ich, deshalb ließ ich's vorbei.

(Ein Preuß.sch.rFeldjäger kommt eilig.)

Der Feldjäger.

Auf, Kammeraden! und durchsucht den Wald,
Wir haben sichre Kunde, daß hierher
Der Feinde Feldherr sich geflüchtet hat.

Erster Jäger (zu dem zweiten).

Ha! fällt dir jezt das graue Männlein bei?

(Alle ab.)

---

## Siebente Scene.

Brienne (Ein Zimmer in den Schloßruinen daselbst).

Ein Preußischer Offizier (tritt ein, mit ihm) ein Greis.

Der Offizier.

Hie also hat sich das Talent entwickelt,
Durch das ein zweiter Attila die Geissel
Der unterjochten Völker worden ist?

Der Greis.

Ja! hier verlebt' er seine Jugendjahre.

Der Offizier.

Sie waren Lehrer hier und Vorgesetzter?

Der Greis.

Seit sechs und dreißig Jahren bin ich es.

Der Offizier.

So kannten Sie wohl auch den Knaben, wie
Er hier die Studien begann und schloß,
Und können mir aus seinem Jugendleben
Wohl einen und den andern Zug erzählen,
Der schon im Keim das Künftige verrieth?

Der Greis.

Wohl kann ich dies und denke jezt mit Staunen,
Wie der Charakter stets sich treu geblieben.

Der Offizier.

O! dann genügen Sie der Wißbegierde.

Der Greis.

Sie wissen, Kalvi war in Korsika [o]
Die Vaterstadt des jungen Bonaparte,
Die Eltern arm, doch schön die kluge Mutter.
Die Insel ward als Frankreichs Eigenthum
Von Statthaltern regieret und der Graf
Marbeuf stand damals dieser Würde vor.
Er sah und liebte jene schöne Frau
Und daraus schloß die Welt vielleicht mit Recht —
(er hält ein.)

Der Offizier.

Ha! ich verstehe; fahren Sie nur fort.

Der Greis.

Gewiß ist's, daß der Graf mit Gold und Einfluß
Den Knaben und den Jüngling unterstützte

Und lange Schutzgeist der Familie war.
Vor allem strebte er durch gute Bildung
Das Glück des Lieblings dauernder zu gründen.
Die adeliche Schule zu Brienne
Ward von dem Gouverneur für ihn erkoren,
Und schon im zehnten Jahre ward der Knabe
Zu ernsten Studien hier angehalten.
In diesem Alter, wo Geselligkeit,
Gemeinschaftliche Lust, Bedürfniß ist,
Stand unter mehr als hundert Zöglingen
Nur er allein und abgeschlossen da;
Auch nicht mit einem theilt' er gleiche Neigung,
Wohl aber war ein steter Kampf mit allen
Des finstern Spötters unglückselig Loos.
Was er ergriff, daß trieb er ernst und heftig,
Die Weltgeschichte war sein Lieblingswerk,
Plutarch und Tacitus, Sallust und Cäsar [p],
Die Bücher, welche er verschlang, nicht las.
Mathesis und Fortifikation
War seine Leidenschaft, und als Erholung
Schuf er zu einem Fort sein Gärtchen um.
(Er zieht den Offizier an's Fenster.)
Dort, wo der Rauch aus Schutt und Trümmern bricht,
Stand hinter Pallisaden Bonaparte,
Und weh' dem Knaben, der aus Neugier wagte,
Des Finstern freudenlose Ruh zu stören.

Was ihm gefiel, erbat er nicht, gleich andern,
Es wurde stets erkämpft und abgetrozt,
Und bald verfolgt' ihn allgemeiner Haß.

Der Offizier.

Der Knabe gleicht in jedem Zug dem Mann,
Was er den Spielgenossen war, das ist
Er jezt den freigewordenen Nationen.

Der Greis.

Doch, auch die Knaben übten strenges Recht.
Nach militair'scher Sitte waren alle
In Bataillons und Kompagni'en getheilt,
Und durch unsägliches Bemühen war
Der Hauptmannsposten ihm zu Theil geworden.
Allein, der Jugend freier Sinn ertrug
Nur kurze Zeit des kleinen Wüthrichs Strenge.
An einem Morgen kam ein Kriegsgericht
Zusammen, über seine Schuld zu schlichten.
Er ward verurtheilt, seines Schmucks beraubt
Und als Gemeiner muß't er in die Reihen
Der jubilirenden Gespielen treten.
Zwar trug er scheinbar kalt das Mißgeschick,
Doch sah von jezt ich milder ihn und mehr
Im Kreise der versöhnten Kammeraden.

Der Offizier.

Daß die erwachsne Menschheit leider! nicht
Den kleinen Richtern zu Brienne glich,
Längst wäre dann der Eisenkopf gebeugt.

## Der Greis.

Noch könnt' ich Ihnen Tage lang erzählen,
Wie sich im Keim der Zukunft Frucht entwickelt';
Doch Eins nur sey zum Schlusse mir vergönnt
Hier anzuführen, das ihn ganz bezeichnet. —
Einst feierten wir das St. Ludwigs-Fest,
Für alle Zöglinge ein Tag der Freude,
Der nach dem alten Brauch mit Feuerwerk
Und Schießen laut und froh beschlossen ward.
Nur er allein war unsichtbar und fern
In seiner Feste, todt für unsre Freuden.
Der Abend kam, mit ihm der Glanz und Knall
Der Sonnen und Raketen in der Luft.
Doch, unvorsichtig, wie die Knaben sind,
Vergaßen sie, ein Kästchen fortzuschaffen,
Das angefüllt mit Blei und Pulver war.
Ein Funke flog hinein, es sprang und schlug
Den freudetrunknen Knaben schwere Wunden.
Voll Schrecken fliehen sie in das Revier,
Wo Bonaparte abgeschlossen weilte.
Kaum sieht er schutzlos die Erschrocknen nahen,
Und Hülfe suchend, ihm entgegen eilen,
Als wüthend er zu seinen Waffen griff,
Die Flüchtlinge zum Feuer rükwärts trieb,
Mit Raserey den Knaben Wunden schlug
Und selbst der Halbentseelten nicht verschonte,
Die mit zerbrochnen Gliedern niederlagen.
Doch schnell ermannten sich die Unversehrten

Und übten furchtbar der Vergeltung Recht.
Er trug die Spuren dieser Rache noch
Als er die Schule zu Brienne verließ,
Zu seiner höhern Laufbahn nach Paris.

Der Offizier.

Jezt wiederholt der Akt sich, nur im Großen!
Auch die erwachten Völker nehmen Rache
Für jene Wunden, die er ihnen schlug.
(Man vernimmt Geräusch und Jubelgeschei.)
Doch, Horch! welch ein Geschrei läßt sich vernehmen?
(er eilt zum Fenster.)
Ach! das ist Marschall Blücher, er zieht ein;
Schnell kommen Sie, den Heldengreis zu grüßen.
(Beide ab.)

---

## Achte Scene.

Paris. (Ein Gemach in den Tuillerien.

Bonaparte. Der Polizeiminister.

Bonaparte.

Wie fandet ihr die Stimmung zu Paris?

Der Polizeiminister.

Darf ich und muß ich treu der Wahrheit bleiben?

Bonaparte.

Welch eine dreiste Frage! Wahrheit ist
Es jezt allein, die Sicherheit gewährt.

Der Polizeiminister.

So sag' ich frei, des Volkes Stimmung ist
Für unsre Zwecke das nicht, was ich wünsche.

Bonaparte.

Wie, selbst Paris, die den Departementen
Ein glänzend Beispiel muthig geben sollte?

Der Polizeiminister.

So ist es, Herr! und so hab' ich's erwartet.

Bonaparte.

Erwartet? was ich für die Stadt gethan
In einem Jahr, das that kein Heinrich je
Noch Ludewig in funfzig für ihr Wohl.

Der Polizeiminister.

Zu theuer, ruft das Volk, erkaufen wir
Gemälde, schöne Straßen und Statuen
Mit unsrer Kinder, unsrer Freunde Blut.
Gebt uns die alten, goldnen Tage wieder,
Wie sie die Könige uns gaben, wo
Sein Huhn im Topf, der Bürger glücklich war [q]
Und sich um Politik nicht kümmerte,
Wir lassen dann die Venus Medizis,
Laokoon, den Torso und Apoll,

Ja! selbst die schönen Rosse von Berlin
Mit Freuden in die Heimath rückwärts ziehn.

Bonaparte.

So spricht der Haufe, dem mit jedem Morgen
Die Sorge für den Magen dringend wird.

Der Polizeiminister.

Verzeihung, Herr! dies ist der alte Bürger,
Es ist der Kern der guten Stadt Paris.

Bonaparte.

Wie aber sind die Reichen denn gesinnt?

Der Polizeiminister.

Ihr wisset, Sire! es giebt zwei Gattungen,
Die alten und die neuen Reichen hier.
Die ersten stammen aus der Kön'ge Zeit
Und glüh'n für den Gedanken, einen Bourbon
Nach langer Frist, auf Frankreichs Thron zu sehen.
Ihr Anhang ist schon furchtbar, und die Stunde
Sie auszurotten, jetzo nicht vorhanden.
Die andere Gattung, welche Euch Vermögen
Und Rang und Ansehn dankt, scheint freilich ganz
Mit Herz und That für euern Zweck zu leben.
Allein sie fürchten heimlich ihren Schatz,
Noch kaum genossen, wieder zu verlieren,
Wenn sie in diesen ungewissen Zeiten
Mit Gut und Blut für Eure Sache kämpfen.

Und sollten sie auch kräftig dazu wirken,
So kann das Schreklichste, ein Bürgerkrieg
Sich in den Mauern von Paris entzünden.

Bonaparte.

Dies zu verhüten, überlasset mir.

Der Polizeiminister.

Ich fürchte nur, in diesen Schreckenstagen
Ist schon die rechte Zeit dazu verflossen.

Bonaparte.

Was Schrecken heißt, daß kennet Ihr, nicht
ich. —
Wie steht es endlich mit des Volkes Masse,
Der eigentlichen Hefe dieser Stadt?

Der Polizeiminister.

Die Elenden sind völlig ausgeartet,
Was sich im Caffé Caveau, in den Hallen [r],
Selbst im Palais Royal umhertreibt, schwazt
Von neuem Gold, von neuer Zeit und Sitte.
Die Männer flüstern sich geheimnißvoll
Ins Ohr die Kunde von der nächsten Krönung,
Wo Wein und Speisen, Spiel und Lotterie
Der künft'ge Herrscher ihnen spenden werde,
Sie winken sich vertraut und stoßen an
Auf Ludewig des achtzehnten Gesundheit.
Auch tragen viele schon auf ihrer Brust
Die weißen royalistischen Kokarden.

Die Mädchen aber freuen sich der Zeit
Wo sie der nordischen Barbaren Kraft
Für die geschwächten Elegant's der Stadt,
Durch süsse Dienste schadlos halten soll;
Dieß ist, o Herr! die Stimmung zu Paris.

Bonaparte.

So muß auch hier Gewalt die Sache wenden.
(er schellt; Rustan erscheint.)
Der Kriegsminister soll sogleich erscheinen.

Rustan.

Er wartet schon auf Euere Befehle.
(ab.)

---

## Neunte Scene.

Der Kriegsminister. Die Vorigen.

Bonaparte.

Sind alle Anstalten vollendet, die
Zu der Vertheidigung ich Euch befohlen?

Der Kriegsminister.

Ich komme, davon Rechenschaft zu geben.
Die funfzig Barrieren von Paris
Sind rings mit Pallisaden wohl verwahrt
Und hinter ihnen drohen Feuerschlünde
Dem Vorwitz der Kosacken sichern Tod.

Das Lager auf Montmartre [s] ist geschlagen
Und alle Viertheil' stehen unter Waffen.

Bonaparte.

Was habt Ihr von des Feindes Stand erkundet?

Der Kriegsminister.

Die Nachrichten sind gar zu widersprechend,
Da sie der Schrecken tausendfach vermehrt;
Doch sollen die Kolonnenspitzen kaum
Noch einen Tagmarsch von Paris sich zeigen.

Der Polizeiminister.

So eben erst erhielt auch ich Bericht
Von meinen Leuten, daß das Heer von Blücher
Sich eilend her in unsre Nähe wagt
Und wirklich haben sich Kosackenposten
Unfern der Barrieren blicken lassen.

Bonaparte.

Ganz Recht! Dies giebt den Sieg in meine Hand.
Der alte Brauskopf wähnt im Fluge
Den Kaiser und die Kaiserstadt zu fangen.
(feierlich.)
Vernehmet wohl, was ich Euch hier verkünde!
Mein alter Stern ergländzt aufs neue jezt
Und eh' die Blüthe Flur und Bäume schmückt,
Steh' ich am Rhein mit Frankreichs Heldenschaaren.
Den Kern der Spanischen Armee voran,
Mit ihr die Jugend dieser guten Stadt;

So fürcht' ich nicht den Trotz der halben Welt.
Auch ist, um unsre Feinde hinzuhalten,
Schon ein Kongreß zu Chatillon versammelt,
Der mit Projekten sie ergötzen soll,
Bis ich am Ziele meines Planes stehe.

(Zum Kriegsminister.)

Ihr aber eilt, durch die Pariser Jugend
Mein Heer so schnell, wie möglich, zu ergänzen:
Vor allen pflegt die alten Span'schen Truppen,
Auf daß ihr Heldenmuth das Heer begeistre.

(Zum Polizeiminister.)

Für muntre Unterhaltung unsrer Stadt
Durch Schauspiel, Feuerwerk und andre Possen
Seyd Ihr besorgt, denn nimmer tauget es
Wenn bei den großen Zeitereignissen,
Vom Schwindelgeist der Politik entbrannt,
Der Haufe frech zu richten, sich erlaubt.
Schon morgen gehe ich dem Feind entgegen
Und eile jezt die Anstalten zu treffen,
Den kühnen Vorwitz sicher zu verderben.
Ihr aber thut, was ich Euch anbefohlen.

(Alle von verschiedenen Seiten ab.)

---

## Zehnte Scene.

Gegend bei Montmirail. Das Innere eines großen Zeltes.

Bonaparte. Drei Adjutanten (welche unfern des Einganges stehen; nachher) der Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Bonoparte (zu dem ersten Adjutanten, welcher vortritt.).

Ihr bringet von dem Schlachtfeld mir Bericht?

Erster Adjutant.

Ja, Sire! Der Feind hat sich zurückgezogen
Und viel Geschütz vernagelt und verlassen,
Das wir im Sumpf und schlimmen Wegen fanden,
Auch sind schon mehrere Transporte von
Gefangenen im Lager eingetroffen.

Bonaparte.

Schon gut! Die leichte Reiterey hat sich
Doch zur Verfolgung schnell in Marsch gesetzt?

Erster Adjutant.

Es ist geschehen, Sire! wie sie befahlen.

Bonaparte.

Heute ist Rasttag, aber morgen Früh
Eilt die Armee mit Sonnenaufgang vorwärts,

Die Ordre bringet Ihr den Generalen.
Sodann sind hier Depeschen nach Paris,
(überreicht ihm dieselben.)
Die mehr als je der Schnelligkeit bedürfen.
Der Siegsbericht soll im Senat verkündigt,
Das Bulletin von allen Bühnen laut
Und feierlich dem Volk gelesen werden.
Auch die Gefang'nen werden durch die Stadt
Nebst den Kanonen im Triumph gebracht;
Dies wirket vortheilhaft auf die Gemüther
Und bringt dem Heer freiwillig neue Krieger.
Dies ist für Euch mein Auftrag nach Paris.
(Erster Adjutant ab, zum zweiten sprechend.)
Dies hier (ihm eine Depesche übergebend) an unsern Marschall Augereau,
Daß er die Offensive jetzt ergreift.
(Zweiter Adjutant ab; zum dritten)
Und dieses an den Herzog von Ragusa,
Daß er sich schnell mit meinem Heer vereine;
So wär' das Wichtigste für heut' geordnet.
(Dritter Adjutant ab.)
Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten (tritt ein.)

**Bonaparte** (ihm entgegen.).

Willkommen, Maret! nun, was sagt Ihr jetzt?

**Der Minister d. a. A.**

Zu sagen weiß ich wenig; was ich fühle,
Dies, Sire! ist Euch schon längst und wohl bekannt.

Bonaparte (mit Zuversicht.).

Die Thoren! kaum umwölkte sich ein wenig
Mein Glück, so glaubten sie, es sey verschwunden,
Allein ich habe durch Kanonendonner
Die Wolken fortgescheucht und künftig wird
Mir unbewölkt des Glückes Sonne strahlen. —
Was denkt Ihr von den Folgen meines Sieges?

Der Minister d. a. A.

Der Sieg war freilich, wenn wir redlich sprechen,
Bei unsrer Mehrzahl g'rade nicht so schwer,
Allein die Folgen können, wenn Ihr sie
Mit Vorsicht nützt, für Euch gewichtig seyn.

Bonaparte (höhnend).

Mit Vorsicht! Wie versteht Ihr das, Herr
Herzog?

Der Minister d. a. A.

Die Preussen fochten einer gegen fünf,
Dies war zu viel gewagt, allein Ihr seht
Hieraus den Geist, der dieses Heer beseelt.
Noch stehet Schwarzenberg unangetastet
An Mehrzahl und Geschütz uns überlegen.

Bonaparte (unterbricht ihn.).

Wenn nicht der Hunger ihn zuvor vernichtet,
Eh' unser Vortrab ihn erreichen kann.
Doch, ernstlich, Maret! warum so verzagt?
Ihr wisset, alles ist von mir erwogen;

Das Aufgebot in Masse hat sich schon
In allen den Departementen, die
Noch frei vom Feinde sind, organisirt.
Hier liegen (deutet gegen das Schreibpult) zeh'n
Berichte von Präfekten,
Von denen jeder schon sich an der Spitze
Von einem kleinen Heer dem Feinde zeigt.
Rings ist ihm alle Zufuhr abgeschnitten,
Selbst die Kuriere werden aufgefangen
Und so bleibt ihm nur zwischen schneller Flucht
Und schändlicher Ergebung schlimme Wahl.
Ein theures Lehrgeld hab in Spanien
Ich geben müssen, aber — (mit Nachdruck) nicht
umsonst!

Der Minister d. a. A.
(halb leise.)

Ist's nicht als hab' in dieser schweren Lage
Ein Dämon ihn mit Blindheit hart geschlagen!
Wo weilt die Klugheit dieses hohen Geistes,
Die sonst mit Adlerblicken alle Schlingen
Des Feindes schnell durchschaute, lächelnd dann
Mit Löwenstärke spielend sie zerriß?

Bonaparte (aufmerksam.).

Was sprachet Ihr so eben, Herr Minister?

Der Minister d. a. A.

Ich wagte es nicht, laut Euch zu erinnern,

Was Ihr wohl längst und früher überlegtet,
Auch nicht den kleinsten Feind gering zu achten.

Bonaparte (klopft ihm auf die Schulter.).

Ihr meynt es gut! Darum von etwas Anderm.
Habt Ihr mir den Entwurf zum großen Frieden,
Den jene deutschen Tugendhelden wünschen,
Wie ich ihn angedeutet, mitgebracht.

Der Minister d. a. A.
(übergiebt ihm Papiere.)

Hier ist er, aber so wie Ihr ihn woll't,
Dient er allein die Flammen zu vergrößern.

Bonaparte (liest und spricht dazwischen).

Eugen wird König von Italien,
Venedig bildet seiner Staaten Mauer,
Der Rhein die Gränze meines Kaiserreiches;
Um Holland sey's; das kalte Froschgeschlecht
Ist mir verhaßt mit seinen Pfeffersäcken.
Doch sind die Niederlande mein, ich Herr
Der Festungen; die Schelde nebst der Waal
Versichern einen festen Antheil mir
Am nord'schen Handel und der schöne Hafen
Von Antwerpen verschafft mir Nachdruck dort.
Nymwegen selbst ist mir von großem Nutzen
Und dient als Festung die ich stark besetze,
Das feile Krämervolk im Zaum zu halten.
Dafür, daß meine Brüder dem Besitz

Von Spanien und Westphalen frei entsagen
So wie für den Verlust von Berg und Cleve
Wird ihnen ein Ersatz an Pensionen
Die königlich und ihrer würdig sind.
Auch selbst der Vicekönig von Italien
Darf Frankfurt nicht umsonst verlieren sollen.
Ist's Recht so, wie ich's deutete, Herr Herzog?

### Der Minister d. a. A.

Ich wiederhole Sire! was ich schon früher
Auf Euern Entwurf schriftlich Euch bemerkte.
Wie wenig der Besitz der Niederlande
Den Herrschern je genützt, zeigt die Geschichte;
Auch waren sie es diesmal, die zuerst
Des Aufruhrs Panner gegen Euch ergriffen.

### Bonaparte.

Darum, sind sie erst wieder mein, dann will
Ich jenem Könige der Vorzeit gleich,
Mit Scorpionen ihren Muthwill zähmen.

### Der Minister d. a. A.

Ein Bild, das Ihr nicht glücklich wähltet, Sire!
Noch weniger kann von Entschädigung
Die Rede seyn, da jene Länder ja,
Die Ihr so eben angegeben habt,
Westphalen, Spanien, selbst Berg und Cleve
Nur die gewohnten alten Herrscherstämme
Die sie Jahrhunderte regieret, wiedersehen

Und jeder neue König kalte Herzen
Und heiße Köpfe in dem Reich gefunden.

Bonaparte (entrüstet).

Daß ich mit Euch darüber rechte! Kurz:
Ich streiche auch nicht einen Punkt vom Ganzen.
Ihr sendet heute noch nach Chatillon
Mein Ultimatum, wird es angenommen,
Dann bin zufrieden ich gestellt, wo nicht
Soll binnen zweimal vier und zwanzig Stunden
Mein Abgesandter sich von dort entfernen.

(laut.)

Ihr habt mich wohl verstanden, Herr Minister
Und jetzt geht schnell an die Expedition.

(eilig ab.)

Der Minister d. a. A.

(allein, nach einigem Nachsinnen.)

Wie aber, wenn das Glück, das jetzt ihm lächelt,
Sich schnell verfinsterte? dann ist für ihn
Auch noch der letzte Rettungsanker hin.

(ab.)

## Eilfte Scene.

Sommepoins bei Vitry. Ein großes Zimmer.

Bonaparte. Der Großstallmeister. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten (nachher) Adjutanten.

Bonaparte (zu dem Großstallmeister.).

Ihr hieltet streng an der gegebnen Ordre
Und habt dem Helden Alexander gleich
Mit einem Hieb den Knoten durchgehauen.
So ist es Recht! So lieb' ich meine Leute!

Der Großstallmeister.

Schon waren, wie in meinem letzten Schreiben
Aus Chatillon ich Euch berichtete,
Die Hauptbedingnisse des Friedens fest;
Die Basis war die Ausdehnung des Reiches
Wie vor der Revolution es blühte.
Doch schien man von der andern Seite gern
Noch Einiges mir zugesteh'n zu wollen;
Da kam die Nachricht mir von unsern Siegen,
Bestättigt wurde sie durch Eure Briefe,
Zugleich erhielt ich Euern letzten Vorschlag.
Jetzt sprach ich freilich aus ganz anderm Ton
Und brachte meinen neuen Plan hervor.

Bonaparte (lächelnd.).

Mit welchen Mienen ihn die Herr'n vernahmen!

Der Großstallmeister.

Man staunte Anfangs, machte Vorstellungen
Und die Gesandten gaben wie ich merkte
Noch nicht die Hoffnung auf, zum Zweck zu kommen.
Doch fest wie Eisen und mit kurzen Worten
Brach Castlereagh, der englische Gesandte
Die Konferenzen ab, erklärte Alles
Für längst gewohntes Fränk'sches Gaukelspiel
Und reiste schnell in's Hauptquartier der Feinde.

Bonaparte.

Der gute Lord hat richtig es errathen.
(mit Hohn.)
Jetzt aber, da sie nicht den Frieden wollen,
Für den allein zu streiten sie sich rühmen,
Muß ich ihn wieder der bedrängten Welt
Mit Waffenklang und Siegeshymnen geben.

Der Minister d. a. A.

Und dennoch war mir der Kongreß so werth;
In ihm allein war bei des Schicksals Zürnen
Ein Rückhalt für das Kabinet zu finden.

Bonaparte.

Es steht das Höchste auf dem Spiel und da
Darf man mit kleinlicher Kabale nicht
Die Zeit versplittern, Großes muß geschehen.

Mein Bild ist jener Feldherr, welcher weit
Mit einem Häuflein auserwählter Truppen
Auf Schiffen in ein reiches Land sich wagte;
Hier galt's, zu siegen oder zu verderben.
Die Schwierigkeiten schreckten seine Krieger
Sie sehnten furchtsam nach der Heimath sich,
Da loderten in einer finstern Nacht
Auf sein Geheis, die Schiff' in Flammen auf.
Verschwunden war die Hoffnung, heimzukehren,
Nur zwischen Sieg und Tod die bittre Wahl.

Der Minister d. a. A.

Wie aber, wenn bei aller Zuversicht
Die Uebermacht sie doch besieget hätte?

Bonaparte.

So fragt die Feigheit, nicht der Heldensinn.

Der Minister d. a. A.

Die Vorsicht nur, des Feldherrn erste Tugend.

Bonaparte.

Sehr kühn! (scherzend) doch Ihr seyd Fabius [9],
Herr Herzog
Und ich muß Hannibal der Schnelle seyn,
So haben beide wir's ja! stets gehalten.

Der Minister d. a. A.

Doch mehr als Schnelligkeit, nützt Dauer uns.

**Bonaparte.**

Ihr saht es ja! wozu die erste half.

**Der Minister d. a. A.**

Und freue mich, wenn beide sich vereinen,
Um mit Erfolg für Euern Zweck zu wirken;
(Mit Nachdruck.)
Doch nur das Ende krönt der Menschen Werke.

**Drei Adjutanten** (treten ein.).

**Bonaparte** (wendet sich zu dem ersten).

Was ist's?

**Erster Adjutant.**

Der Marschall Marmont sendet dies
(er überreicht die Depesche.)
Und gab Befehl mir, mündlich zu ergänzen
Was die Verwirrung ihm bis jetzt verbot
Ausführlicher in dem Bericht zu melden.

**Bonaparte** (erbricht überrascht die Depesche und liest.).

Warum versucht' er es nicht, durchzubrechen?

**Erster Adjut.**

Dies war unmöglich, da von beiden Seiten
Des Feindes Massen überlegen standen;
Rechts Schwarzenberg mit seinem große Heere,
Links Blücher mit der Schlesischen Armee;

Ein Wunder ist's, daß von uns allen noch
Ein Mann sich retten konnte vor der Menge.

Bonaparte.

Wohin hat sich der Marschall jetzt gezogen?

Erster Adjut.

Gegen Paris, um dort mit frischen Truppen
Die großen Lücken wieder auszugleichen.

Bonaparte.

In einer Stunde könnt Ihr die Befehle
An Euern Feldherrn hier empfangen, doch
Müss't Ihr mit Vorsicht Euern Rückweg wählen.
(Erster Adjutant ab.)

Zweiter Adjut. (überreicht ihm Papiere.).

Vom Hauptquartier des Marschalls Augereau!

Bonaparte (liest mit steigender Bewegung).
Lyon und Bourdeaux in des Feindes Händen,
Der Süden meines Reichs im vollen Aufstand;
(überreicht die Papiere den Ministern.)
Vicenza, Maret, les't doch die Depesche!
(heftig zu dem Adjutanten.)
Lyon, die nach Paris als erste Stadt
In Frankreich immerhin geachtet ward
So aufzugeben, wie ein schlechtes Dorf!
Ziemt das dem Heer? Bis auf den letzten Mann
Hätte die Stadt vertheidigt werden sollen!

Zweiter Adjut.

Verzeihung, Sire! daß ich zu sprechen wage;
Wir haben jeden Schritt mit Blut bezeichnet.
Drei Tage lang schlug man sich bis zur Nacht;
St. Frond, die Anhöhen von Limonet,
Ja! selbst die Vorstädte Lyons sind Zeuge
Von unsrer tapfern Gegenwehr gewesen.
Noch sind die Straßen dort durch Leichname
Gesperrt, die in dem harten Kampfe fielen.

Bonaparte (finster.).

Dies wird sich zeigen vor dem Kriegsgericht.
(Der zweite Adjut. geht ab.)

Dritter Adjut. (tritt vor.)

Ich eile, Sire! zu melden, daß so eben
Nach Kundschaftern und durch Rekognoszirung
Es sich ergiebt, daß uns die Hauptarmee
Des Feindes nicht mehr folget, nur ein Korps
Von Reiterey steht uns entgegen und
Beobachtet die Richtung unsres Marsches.

Bonaparte (verwundert.).

Wohin denn hat sich Schwarzenberg gewendet?

Dritter Adjut.

Unweit Chalons soll er mit Blücher sich
Vereinigt haben, beide Heere jetzt
Sich längs der Marne nach Paris zu ziehen.

Bonaparte (sichtbar erschrocken.)

Das hab' ich nicht geglaubt! Gegen die Regel
Die Linie zu verlassen; aber wie
Wenn dennoch ihm, wie es sehr möglich ist
Der Plan gelänge; Schrecklicher Gedanke!
Und mit Paris wär' vieles dann verloren.
Nur Schnelligkeit kann noch das Unheil wenden.

(Zu dem Adjut.)

Kommt mit, daß ich zum Aufbruch Euch sogleich
Und zu des Marsches Richtung den Befehl
Für alle Kommandirenden ertheile.

(Bonaparte eilt in ein anstoßendes Gemach. Der Adjut. folgt.)

---

## Zwölfte Scene.

Der Großstallmeister. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Der Minister d. a. A.

Nun, Caulincourt, was denkt Ihr von der Sache?

Der Großstallmeister.

Daß sie so schlimm, wie jetzt, noch nie gestanden.

Der Minister d. a. A.

Und jene unbegreifliche Verblendung
An diesem sonst so einsichtsvollen Feldherrn
Ist mir ein Räthsel, das mir unauflösbar.

Der Großstallmeister.

Ich will es Euch mit wen'gen Worten lösen.
Treu folgt er seinen alten Grundsätzen,
Die vormals stets zu Sieg und Glück ihn führten;
Nur wähnet er, auch seine Feinde wären
Die alten noch mit Zaudern, Eifersucht
Und allen jenen Eigenschaften, die
Sein Spiel zu jeder Zeit so leicht ihm machten.
Doch, ach! verschwunden ist die alte Zeit,
Die Deutschen sind erwacht vom Geistesschlummer
Die Feldherrnstellen nicht mehr zu erkaufen,
Der würdigste erringt den ersten Platz;
Die Festungen, mit keinem goldnen Schlüssel
Wie es noch kürzlich Sitte war, zu öffnen;
Das Eisen gilt, den alten Spartern gleich,
Noch mehr als Gold in ihrem Lande jetzt,
Sie sind nicht mehr ein Heer von Söldlingen,
Dem's gleich gilt, welcher Herrscher sie bezahlt,
Sie haben kräftig sich zum Volk erhoben
Und was der Deutsche kann, wenn Ernst ihn treibt,
Das haben schrecklich wir in dieser Zeit
Bei Leipzig, Hanau und Brienne erfahren.
Nicht einen Ueberläufer sahen wir,
Wohl aber Thaten, alter Römer würdig.
Mit Gott für's Vaterland, für Weib und Kind
Das sind nicht Floskeln blos auf ihrem Panner,
Sie zeigen furchtbar es in dem Gefecht,

Welch' ein lebendiges Vertrauen sie
Auf die gerechte Sache fest beseelt.
Ich sah es staunend in den letzten Schlachten
Wie furchtlos sie die Brust dem Eisen boten.
Wir nannten spottend damals sie berauscht;
Sie sind's, doch nur von ihrem hohen Zweck
Und dieser Rausch führt wahrlich! sie zum Ziel.

## Der Minister d. a. A.

Wo erst das Volk erwacht, da welkt der Lorbeer;
Was aber Nationalkrieg heißt, das hat
Der Kaiser längst in Spanien erfahren.
Dort waren es nur neun Millionen Seelen
Die Fanatismus uns entgegenstellte,
Jetzt sind vom Eismeer bis zu Herkuls Säulen [t]
Die Völker alle gegen ihn in Aufstand.
Noch eine Rettung stand ihm offen, die,
Durch diplomatische Verhandlungen
Ein ehrenvolles Daseyn sich zu sichern;
Denn in dem Kabinet, da sind wir Meister
Und haben seit Jahrhunderten den Ruhm
Der schlausten Politik davon getragen,
Wenn auch bisweilen jesuitisch sich
Die reservatio mentalis zeigte [u].
Allein, auch dieses letzte Rettungsmittel
Hat frevelnd er beim kleinsten Glückesschimmer
Verschmäht und jetzt ist alles ihm verloren.
Hab' ich nicht täglich während des Kongresses

Beinahe knieend ihn gefleht, doch nicht
Zu hoch die Forderungen aufzustellen.
Er schien geneigt, doch kaum umflimmert ihn
Ein Sonnenlächeln seiner vor'gen Tage,
So kennt er keine Mäßigung und alle
Die alten Lieblingsplane seines Geistes
Von Weltherrschaft und einer neuen Ordnung
In ganz Europa, brechen schnell hervor.

## Der Großstallmeister.

In Euerm Geiste hab' auch ich gehandelt,
Behutsam mich auf dem Kongreß betragen,
Mit Sanftmuth und Bescheidenheit die Rechte
Des alten Frankreichs redlich dargelegt
Und mir die Herzen aller Abgesandten
Durch würdiges Benehmen zugewandt.
Es war zum allgemeinen Frieden alles
Schon eingeleitet, nur die Unterschriften
Zu den Präliminarien noch nöthig,
Er blieb vom alten Frankreich freier Herrscher,
In seiner Kaiserwürde ungefährdet;
Da kam, noch denke ich mit Schrecken stets
Der Stunde, sein verändertes Projekt,
Das ich zur Basis und als letztes Wort
Den Abgesandten übergeben sollte.
Ihr wisset den Erfolg, allein für ihn
Ist er, ich fürchte sehr, der traurigste.

Der Minister d. a. A.

Kein Zweifel, daß die stolze Sonne sich
Zum Sinken neigt und bald — wohl gar verschwindet.

Der Großstallmeister.

Es ist verzeihlich, dieses jetzt zu fürchten,
Wenn man der Dinge Stand genau erwägt,
Folgt mir zur Karte
(er führt ihn seitwärts an einem mit Karten belegten Tisch.)
Sehet hier die Stellung
Der Heere, dort Paris, Chalons und Rheims,
Hier Vitry, Joinville, St. Dizier und Arcis.
Dort steh'n vereinigt Schwarzenberg und Blücher,
Zu Colomier's erwartet man die Russen
Und wir sind abgeschnitten von Paris.
Da wartet ein beleidigter Senat,
Ein Reynouard und andre, die zu nennen
Ihr mir erlaßt, nur auf Gelegenheit
Das schwere Joch des Schreckens abzuschütteln.

Der Minister d. a. A.

So ist's; vor wen'gen Tagen noch war es
In seiner Macht, sich Frankreichs Thron zu sichern;
Vielleicht noch wen'ge Tage nur und er
Ist Herr nicht seiner eigenen Person.

Der Großstallmeister.

Ich höre sprechen, lass't uns weiter gehen
Und überlegen, was für uns und ihn
In dieser Zeiten Sturm das Beste sey.

(Beide gehen ab.)

---

## Dreizehnte Scene.

Paris. Haus eines Restaurateurs.

(Man hört in der Ferne Kanonendonner.)

Mehrere Bürger
(am Tische gruppirt.)

Erster Bürger.

Das Feuer wird stets fürchterlicher, Nachbar!

Zweiter Bürger.

Kein Wunder! denn es stehet halb Europa
In unsrer Nähe, um an diesen Mauern
Sein Grab zu finden.

Dritter Bürger.

Ist denn wirklich dies
Die große Hauptarmee der Feinde, die
Sich jetzt mit unsern Truppen d'raussen schlägt?

Erster Bürger.

Nicht nur die Hauptarmee, auch Blücher steht
Dabei, mit einem Wort: es ist der Kern
Von allen Heern, die nach Frankreich zogen.

Dritter Bürger.

Welche von unsern Truppen steh'n entgegen?

Zweiter Bürger.

(reicht ihm ein Blatt.)

Les't doch die Zeitung! Dreißig tausend Garden
Nur aus Paris, die Hüllin kommandirt;
Hierauf die Korps von Marmont, Mortier,
Viktor
Und dann Arrighis schöne Reiterey.
Die Position — Ihr kennt die Gegend alle —
Ist nicht zu nehmen; der Montmartre herrscht
Ueber die Ebne hinter dem Kanal [v]
Und ist mit zahllosem Geschütz bepflanzt.
Die Höh'n von Montlouis und Romainville,
Von Bell'ville, kurz: die schönsten Punkte sind
In unserer Gewalt und stark befestigt.

Erster Bürger.

Sagt, ist's denn wahr, daß gestern auf Befehl
Des Kaisers, sich die Kaiserin von hier
Mit ihrem Sohn noch spät entfernen müssen?

Dritter Bürger.

Es war vorgestern Abend und ich selbst
Hab' nach Fontainebleau sie fahren sehen.

Die Wagen waren schwer bepackt und viel
Eskorte von der Garde mit dabei.

Erster Bürger.

Dies ist denn doch bedenklich und beweißt,
Daß er nicht sicher die Familie glaubt.

Zweiter Bürger.

Ey, Possen! Weib und Kinder taugen nie,
Solch einem blut'gen Schauspiel beizuwohnen;
Nicht Furcht, nur Sorgfalt hat sie uns entrückt.
Da seht, was uns Prinz Joseph hier verspricht!
(er reicht eine Proklamation umher.)
Er will in Noth und Tod uns nicht verlassen.

Erster Bürger (leise zu dem dritten).

Und eben ritt er still zum Thor hinaus
Um, wie er sagt, zu der Vertheidigung
Der Stadt, Befehl vom Kaiser einzuholen;
Doch nimmer, glaubt mir, sehen wir ihn wieder.

(Man hört Trommeln in der Nähe; viele eilen an die Fenster.)

Erster Bürger (zurückkehrend zu den übrigen).

Die Trommel ruft zum Heldenmuth uns auf,
Denn alle Garden, die noch in Reserve
Hier standen, sollen schnell hinausmarschiren.

**Zweiter Bürger** (kehrt ebenfalls zurück).
Es thut wohl Noth, denn Josephs Adjutanten
Ermuntern selbst das Volk sich anzuschließen
Um bis auf's Aeusserste, Paris zu halten;
Auch gehet das Gerücht, der Kaiser sey
Mit hundert tausend Mann in schnellem Anzug
Und nur bis dahin soll man fest sich zeigen.

**Mehrere Bürger.**
Wenn das ist, o! dann wollen auch wir Alten
Für Haus und Heerd die letzten Kräfte opfern,
Kommt, lass't uns zu den Kammeraden eilen.
(im Begriff, abzugehen.)

**Ein anderer Bürger** (tritt ein, zu den übrigen.)
Was wollt ihr? Widerstand ist hier vergebens;
So eben hört' ich an dem Boulevard
Den traurigen Bericht vom Adjutanten.
Der Kaiser ist noch zwanzig Meilen weit
Mit dem Entsatz,
(Die Bürger nehmen wieder Platz.)
Romainville ist genommen,
Der Wald von Vincennes nebst der festen Brücke
Bei Charenton schon in des Feindes Hand.
Wir müssen überall der Menge weichen
Und sind schon halb umgangen, wie man sagt.
Eil' jeder nur, um für sein eignes Haus
Bei einer Plünderung besorgt zu seyn.

Mehrere Bürger
(geben Zeichen des Unwillens.)

Erster Bürger
(halb laut zu dem dritten).

Ist's Recht vom Kaiser, uns nach allen Opfern
Die wir mit Gut und Blut bisher ihm brachten,
Jetzt in der Noth allein zu lassen und
Des Feindes Willkühr völlig Preis zu geben?

Dritter Bürger.

Das hätte doch kein Bourbon uns gethan,
Sie liebten die Pariser viel zu sehr;
Allein, wie mag ein Insulaner auch,
Dem fremdes Blut in kalten Adern rollt,
Sich unsrer Noth mit wahrer Liebe nahen;
Nur Ehrsucht trieb ihn an, uns zu gewinnen.

Zweiter Bürger.

Schweigt, Nachbar! dieses ist zu viel gesprochen.

Die übrigen Bürger (laut).

Nein! er hat Recht. Verderben dem Tyrannen
Und Heil dem neuen König Ludewig!

(Alle gehen tumultuarisch ab.)

## Vierzehnte Scene.

Paris. Offene Straße.

Offiziere. Soldaten. Volk.

Einer aus dem Volke.

Es schweigen die Kanonen und das Feuer
Des Kleingewehrs vernimmt man auch nicht mehr,
Ist dies ein Augenblick Erholung, oder
Wird jetzt um Waffenstillstand unterhandelt?

Ein anderer.

Man glaubt, daß mit dem Bajonett sie stürmen,
Um schneller so der Stadt sich zu bemeistern;
Doch sehet, welch ein Auflauf dort sich zeigt!

(Ein Adjutant erscheint am Eingang der Straße. Offiziere, Soldaten, Volk umringen ihn. Die Gruppe nähert sich.)

Erster Offizier. (zu dem Adjutanten).

Ich bitte, mildern Sie des Volkes Angst!

Der Adjutant.

Es ist uns Waffenstillstand zugesagt.

Das Volk (in freudiger Bewegung).

Dann sind wir auch am Ziel von unsern Leiden!

Zweiter Offizier.

Wo wurde er geschlossen und wie lange
Dürfen der Waffenruhe wir uns freuen?

Der Adjutant.

Der Kaiser Alexander selbst, der unsre
Parlementär's am Dorfe Pantin traf,
Ließ schnell das Feuer schweigen und vergönnt
Vier Stunden uns, auf unser Heil zu denken.
Schon sind indessen abermals Gesandte
Ins Hauptquartier geeilet, um daselbst
Die feste Kapitulation zu schließen,
Damit die Stadt nicht mehr gefährdet werde.

Erster Offizier.

Wie weit wohl war der Feind schon vorgedrungen?

Der Adjutant.

Der Marschall Blücher hatte den Montmartre
Mit Sturm hinweggenommen und von da
Die Vorstädte mit seinem Korps besetzt.
In gleicher Stunde nahm der General
Rajewsky mit den Russen, Bell'vills Höhen
Und rückte schnell bis an die Barrieren.

Zweiter Offizier.

Auf dieser Seite hab' ich mitgefochten
Bis ich verwundet in die Stadt mich zog.

Erster Offizier (zeigt auf mehrere Umstehende).

Wir hatten an den Barrieren Wache
Und sind darum von dem, was vorgegangen
Durchaus nicht unterrichtet. Kommen Sie

Mit uns zu diesem kleinen Ruheplatz
(er zeigt auf eine nahe stehende Bank.)
Und theilen Sie den alten Kammeraden
Das blut'ge Schauspiel dieses Tages mit.
(Beide nehmen Platz. Die Umstehenden schließen sich näher an.)

Der Adjutant.

Die Stellungen der Heere kennen Sie;
Rajewsky griff zuerst bei Romainville
Die Unsern an, sie zogen sich zurück,
Um in der festeren Position
Bei Belleville desto sichrer sich zu halten.
Es glückte völlig, unsre Truppen standen
Und rückwärts mußten sich die Russen zieh'n.
Da stürmte plötzlich, wie ein brausend Wetter
Der Preussen Garde von der Flanke her,
Die Russen wagten abermals sich vorwärts
Und nicht zu retten war der Posten mehr.

Erster Soldat.

In zwanzig Schlachten hab' ich mitgefochten,
Allein das Ungestüm, mit dem die Preussen
Hier auf uns stürzten, hab' ich nie gesehn.

Zweiter Soldat.

Ein ähnliches Geschick ward mir zu Theil;
Die schwarzen Preussischen Husaren jagten
In einem Rennen von Montmartre uns
Bis an die Barrieren dieser Stadt;

Nur einmal konnten die Kanonen feuern,
Dann war die Batterie in Feindes Hand.

Erster Offizier.

St. Maure, Auberville und selbst la Vilette
Waren doch auch noch Punkte, die zu achten!

Der Adjutant.

St. Maure eroberten die Wirtemberger
Und Charenton mit seinem Brückenkopf
Die alten östreichischen Grenadiere.
Der Marschall Blücher nahm zu gleicher Zeit
Die Dörfer Auberville und la Vilette
Und setzte dann sich auf Montmartre fest.
Jetzt waren wir verloren und es drangen
Die Feinde schnell bis an die Barrieren. —
Wir thaten redlich, was zu thun wir schuldig,
Doch gilt auch hier, was einst der Kaiser selbst
Bei seinem Rückzug von der Moskwa sagte:
„Es ist unmöglich, gegen Gott und das
„Geschick mit bloßer Menschenkraft zu kämpfen!“
(Ein neuer Auflauf entsteht.)
Ha, welch ein neu Getümmel! irr' ich nicht,
So kehren die Gesandten aus dem Lager
Zurück und unser Schicksal ist entschieden.

Volk (in der Ferne).

Heil! Heil! Paris ist nun für uns gerettet.

Ein Offizier (drängt sich durch die Menge zu dem Adjutanten).

Man sucht Sie, eilen Sie zum General;
Die Stadt ist über, morgen in der Frühe
Zieht Kaiser Alexander, Friedrich Wilhelm
Und Schwarzenberg in unsre Mauern ein.

(Der Adjutant entfernt sich mit dem Offizier, die übrigen zerstreuen sich in dem Getümmel.)

---

## Funfzehnte Scene.

### Paris.

### Der Hof des Palais Royal.

(Er ist von drei Seiten mit Gebäuden, Buden u. s. w. umschlossen. Von der vierten Seite blickt man durch ein großes offenes Portal auf die Straße.)

Volk. (Die Männer sind mit weißen Kokarden geschmückt, Frauen und Kinder haben weiße Tücher und Fahnen in den Händen.)

Volk.

Sie kommen, höret ihr den Marsch, sie kommen!

(Man vernimmt die Musik eines kriegerischen Marsches.)

Eine Abtheilung Kosacken.

(welche, gleich den folgenden durch das Portal einzieht und mit den übrigen Abtheilungen ein gegen die Zuschauer

offenes Viereck bildet. Sobald eine Abtheilung sichtbar wird, beginnt ihr Gesang, worauf sie ihre Stelle einnimmt.)

## Die Kosacken.

Einer.

So sind wir endlich in Paris, *)
Der Räuber ist vernichtet;
Er floh vor Kantschuh, Schwerdt und Spieß,
Millionen er im Elend ließ,
Doch Gott hat ihn gerichtet.

Chor.

Hurrah! Gott hat gerichtet.

## Oestreichische Grenadiere.

Einer.

Das alte deutsche Kaiserthum
Sollt' dienen fremden Zungen;
Da dachten wir an Deutschlands Ruhm,
An unsrer Freiheit Heiligthum,
Triumph! sie ist errungen.

Chor.

Triumph, sie ist errungen.

---

*) Die Melodie des Schillerischen Liedes: Ein freies Leben führen wir rc. kann hier zum Grunde gelegt werden, d. V.

## Preussische Jäger.

Einer.

Der Preussen Ruhm schien Spott und Wahn
Und wir des Korsen Knechte,
Da sandte Gott vom Sternenplan
Dem Heere Friedrichs Geist voran,
Daß er den Sieg uns brächte.

Chor.

Daß er den Sieg uns brächte.

## Reichstruppen.

Einer.

Der Deutschen Kraft und fester Muth
Mit Felsentreu' verbunden,
Sie haben streng mit Schwerdt und Blut
Bekämpfet des Tyrannen Wuth
Und glänzend überwunden.

Chor.

Wir haben überwunden!

(Nach Endigung der letzten Strophe tritt ein Offizier in die Mitte des durch die Truppen gebildeten Vierecks und ruft mit entblößtem Haupte:)

Der Offizier.

Die hohen Sieger in Paris! Es leben
Franz, Alexander, Friedrich Wilhelm
hoch!

Chor der Soldaten.

Hurrah! Hurrah! Hurrah! sie leben hoch.

(Die Truppen ziehen langsam ab.)

Das Volk (ruft während des Abzugs der Truppen).

Heil, Frankreich! Seegen unsern Befreiern!

(Während des Einzugs der Truppen haben sich in dem Hofe mehrere Gruppen von Männern, Frauen und Soldaten gebildet, welche von den Restaurateurs bedient werden.)

Erster Bürger (an einem vorderen Tische, zu seinem Nachbaren).

Habt Ihr den Einzug denn recht in der Nähe
Gesehen und den Kaiser Alexander?

Zweiter Bürger.

Ich kam bis an das Boulevard, da zogen
Die Damen von der Hall' [w] hinaus und drohten
Mit langen Messern, um sich Platz zu machen.
Ich kehrte schnell zurück und habe nur
Das ungeheure Lärmen fern vernommen.

Erster Bürger.

Am Tag der zweiten Schöpfung unsers Reiches
Zu Haus zu bleiben, das vermocht' ich nicht;
Ich eilte fort dem Siegerheer entgegen
Und als das Volk beinahe mich erdrückte,
Da klettert' ich auf einen Baum und sah

Die hohen Herrscher nebst den Generalen
So nahe, wie ich Euch jetzt vor mir sehe.

Erste Frau.

Ist's wahr denn, daß der Kaiser Alexander
So schön und auch so liebevoll sich zeigt?

Zweiter Bürger.

Ein Bild des Edelmuthes und der Güte.

Zweite Frau.

Darum sind auch die Herzen in Paris
Schon jetzt dem Kaiser alle zugethan.

Erster Bürger.

Gefühl für fremde Größe ehret uns,
Doch aber ziemet Sittsamkeit den Frauen;
Allein die Wuth der Damen ersten Ranges
Dem Kaiser sich zu nah'n, war unbeschreiblich.
Die Offiziere seiner Suite mußten
Sich mit Gewalt, mit Güte halb bequemen
Die Pferde zu verlassen, welche Frauen
Sogleich bestiegen, um den schönen Kaiser
Zu sehen und mit ihren weißen Händchen
Ihm süße Küsse auch entfernt zu spenden.

Zweite Frau.

Auch ich gesteh' es, wünsche seinen Anblick.
Noch sah ich keinen freundlichen Monarchen,
Denn selbst bei jenen großen Siegesfesten

Die uns an die geraubten Kinder mahnten,
Verzog des Korsen Miene finster sich
Und schien durch Spott das niedre Volk zu höhnen,
Wie die gebißne Lippe deutlich zeigte.

Erster Bürger.

Ich bitte, Nachbarin, nichts Widriges,
Das heute mich von Lust zur Trauer bringt;
Sein Name schon klingt schrecklich meinen Ohren
Denn sechs der nächsten Anverwandten stahl
Mir des Tyrannen heißer Blutdurst schon.
Wir wollen lieber uns der Hoffnung freuen,
Die bei des Friedens lang entbehrtem Glück
Im Schoos der Ruhe und des freien Handels
Der bessern Zeiten Zukunft uns entschleiert.
Stoßt an, Ihr Freunde: unsere Befreier!

Die Nachbaren.

Das alte Frankreich und die alten Zeiten!

(Sie stoßen mit den Gläsern an.)

Volk (an einem andern Tische).

Heil unserm neuen König Ludewig!

(Man vernimmt abermals einen kriegerischen Marsch. Mehrere aus dem Volke eilen fort, andere kehren zurück.)

Erster Bürger (zu einem Rückkehrenden).

Was ist denn dieses für ein neues Schauspiel,
Zu dem sich dort das Volk so hastig drängt?

Der Fremde.

Aus dem Hotel der Invaliden kehren
Die Krieger der Verbündeten zurück.
Sie holten dort in feierlichem Zuge
Die Fahnen und Trophäen, welche einst
Zu Moskwa, Wien und zu Berlin geplündert
Und zum Gedächtniß hier bewahret wurden.
Schau't nur, da kommen schon die Russen her.

Eine Abtheilung russischer Krieger (mit Fahnen und anderen Kleinodien zieht langsam außerhalb des Portals vorüber.)

Erster Bürger (zu einem nahe stehenden Offiziere).

Sie können mir, mein Herr! wohl sagen, wo
Vor Zeiten diese Dinge sich befanden?

Der Offizier.

Sie waren seit Jahrhunderten der Schmuck
Des Krem'ls in der alten Hauptstadt Moskwa
Allein auch nicht das Heiligste verschonte
Der Wüthrich, wenn es seine Ruhmsucht galt;
Darum versetzt er die Reliquien
Selbst aus den Kirchen nach der Seine Strand.

Eine Abtheilung Oesterreicher (zieht mit ähnlichen Trophäen: Türkischen Roßschweifen, fremden Waffen u. s. w. vorüber.)

Zweiter Bürger.

Dies ist die Beute von der Burg zu Wien,
Die Türkischen Trophä'n verrathen es.

Eine Abtheilung Preussen. (Voran wird die Statue der Viktoria getragen, hierauf auf einen Kissen ein Hut nebst einem Degen.)

Erster Bürger (zu dem Offizier).

Auch diese Zeichen sind mir unbekannt!

Der Offizier.

Das Bild dort stellt die Siegesgöttin dar,
Die Bonaparte von dem Thore nahm,
Das in Berlin sie viele Jahre schmückte;
Jetzt aber ist der Sieg zurückgekehrt
Und mit ihm kehrt das Bild in's Vaterland.

Erster Bürger.

Mit welchem Jubel werden die Berliner
Die Rückkehr der Viktoria begrüßen! —
Was aber trägt man dort auf jenem Kissen?

Der Offizier.

O! die Erinnerung ist herzergreifend;
Das ist des großen Friedrich's Hut und Degen,
Den Bonaparte aus des Helden Gruft
Zum ew'gen Denkmal seiner Schande stahl.
Ihm war es nicht genug, den Lebenden

Das Eigenthum zu rauben, auch die Todten
Müssen den Schmuck zu seinen Siegen leihen.

Erster Bürger.

Ein schrecklicher Gedanke! selbst die Todten
Um den verweßten Lorbeer zu beneiden
Und ihnen ihres alten Ruhmes Zeichen
Mit frevelhaften Händen zu entreißen!

(Es entstehet außerhalb des Portales ein großes Getümmel.)

Volk (mit lauten Geschrey).

In Stücken mit dem Bild! zerstöhret es!

Erster Bürger (zu dem zweiten).

Was giebt es Nachbar, warum tobt die Menge?

Zweiter Bürger.

Sie haben die Statue Napoleons
Vom Platze Vendome eben abgenommen;
Jetzt wehet das Panier der Lilien
Auf jener Säule Gipfel und dereinst
Soll ihn das Bild der Friedensgöttin schmücken.

Erster Bürger (zu den übrigen).

Das Schauspiel muß ich sehen, es erquickt
Mein Herz, nach all' den blut'gen Schreckensjahren,
Wo Beil und Adler [x], Republik und Kaiser
Das Mark des Bürgers frevelnd schlachteten,
Die Lilien wieder in Paris zu wissen!

(Er eilt nebst den übrigen seiner Nachbaren fort.)

## Sechzehnte Scene.

### Fontainebleau.

Das Schloß daselbst. Ein großes Zimmer.

Offiziere von allen Graden (mit Spiel und Gespräch beschäftigt, nachher) drei Marschälle.

Erster Offizier.

Seitdem Paris steht, ist nichts Größeres
Geschehn, als das, was heut' die Blätter melden.
(Er giebt Zeitungen umher.)

Zweiter Offizier.

Gott! welch ein Sturz; vor wen'gen Tagen noch
Ein Herrscher über dreißig Millionen
Und jetzt — —

Dritter Offizier.

Was ist denn aber unser Loos?

Erster Offizier.

Die provisorische Regierung hat
Beschlossen, daß die Offiziere alle
Den Rang, den Sold und selbst die Pension
Für sich und ihre Wittwen beibehalten,
Die sie zuvor vom Staat empfangen haben.

Vierter Offizier (lachend).

Ich diene Frankreich, sey es Kaiserthum
Sey es ein Königreich, mir gilt es gleich,

Wenn ich nur ordentlich bezahlet werde,
Doch das wollt' in der letzten Zeit nicht gehen.

Zweiter Offizier.

Dies ist wohl gut; allein in Friedenszeiten
Ist der Soldat nur Spielzeug für die Großen;
Im Kriege ist er Herr der Welt und nur
Ein kriegerischer Geist kann uns beglücken.

Erster Offizier.

Doch ruht er gern, nach gut durchkämpften Schlachten
Im Schoos der Häuslichkeit auf seinen Lorbeern;
Allein was wettet Ihr, wär' Rußland unser
Wir stünden jetzt vor Stambuls hoher Pforte,
Dann rückten wir nach Indien und weiter,
Bis alle wir das Himmelsthor erreicht.

Dritter Offizier.

Der Kammerad hat Recht und ich bin froh,
Daß wir nach langen Märschen Rasttag haben.

Drei Marschälle (treten ein, die Offiziere ziehen sich ehrerbietig zurück.)

Erster Marschall.

Sind die Appartement's des Kaisers schon
Geöffnet, seine Majestät zu sprechen?

Erster Offizier.

Das Lever ward so eben angesagt.

Zweiter Marschall (auf die Spieltische blickend).

Die Herren amüsiren sich recht gut
Wie ich bemerke, bei der schlimmen Zeit.

Vierter Offizier.

Zerstreuung ist das beste Gegengift
Wenn uns die Sorge zu beschleichen droht.

Dritter Marschall.

Sind Ihnen schon die neu'sten Zeitungsblätter
Aus unsrer Hauptstadt heute zugekommen?

Zweiter Offizier.

Wir kennen leider! ihren Inhalt schon.

Erster Marschall.

Doch wünscht' ich Vorsicht bei der Mittheilung,
Um unsre Truppen ruhig zu erhalten.

(Die Marschälle gehen ab.)

---

## Siebenzehnte Scene.

Die kaiserlichen Zimmer.

Bonaparte (in großer Uniform, reich mit Orden geschmückt) der Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Der Großstallmeister. Die drei Marschälle (welche eintreten).

Bonaparte (zu den Marschällen).

Ihr habet gestern meinen Rath verworfen
Den siegestrunknen Feind in meiner Hauptstadt
Zu überfallen und ihn dort zu werfen.
Wiss't Ihr mir heute einen besseren?

Erster Marschall.

Bei diesem Plane wär' Paris in Trümmern
Gegangen und des Heeres Rest vernichtet;
Wir alle wünschen Frieden unserm Volk.

Zweiter Marschall.

Ihr habet Sire! unstreitig schon vernommen,
Was in den letzten Tagen zu Paris
Sich Unerhörtes zugetragen hat?

Bonaparte (mit erkünstelter Fassung).

Ich lebe nur für meine Truppen jetzt
Und für die Hoffnung, Frankreich noch zu retten,
Das übrige hat wenig Werth für mich.

Zweiter Marschall (überreicht ihm Zeitungen).

Doch ist es nöthig, sich zu überzeugen.

(Bonaparte heftet einen langen, starren Blick auf die Blätter, ohne sie jedoch zu lesen.)

Erster Marschall (ausbrechend).

Was nützt es, Sire! Euch länger hinzuhalten,
Ihr seyd verloren und des Throns verlustig
Auch hat schon der Senat durch ein Dekret
Eure Entsetzung öffentlich verkündigt.

(Bonaparte sieht ihn sprachlos an, Thränen dringen aus seinen Augen.)

Ach! daß Ihr früher nicht auf unser Flehen:
„Mit Klugheit nachzugeben", hören wolltet.

Der Minister d. a. A.

Vielleicht ist hier durch Unterhandlungen
Noch etwas zu gewinnen; wagen wir es!

Die Marschälle.

Wir sind zu Allem willig, was Euch nützt!

Bonaparte (feierlich).

Wohlan! ich bin bereit vom Thron zu steigen,
Doch meinem Sohn und der Regentin Mutter
Muß Frankreichs Kaiserkrone sicher bleiben.

(Zu den Marschällen.)

Reis't nach Paris und überreichet dort
Die Akte der Entsagung meinen Feinden;

Da nur persönlich, wie sie laut sich rühmen,
Ihr Haß ist, so muß diese sie versöhnen.

Dritter Marschall.

Wir eilen, uns zur Reise zu bereiten.

Bonaparte.

Die Akte nebst der Vollmacht wird, sobald
Sie ausgefertigt, hier mein Großstallmeister
Der Euer Reis'gefährte ist, empfangen.

(Die Marschälle entfernen sich.)

Auf Euch, Vicenza! bau' ich meine Hoffnung,
Ihr aber, Maret, werdet den Entwurf
Den ich so eben abzufassen eile
So wie die Vollmacht in das Reine bringen.

(ab.)

---

## Achtzehnte Scene.

Der Großstallmeister. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Der Großstallmeister.

Wie schnell und schrecklich trifft nicht, was wir neulich
Zu fürchten kaum noch wagten, jetzt schon ein;
Auch ich will zu der Reise mich bereiten,
Obgleich, doch Ihr versteht mich —

Der Minister d. a. A.

Nur zu sehr!
Lebt wohl, der Himmel segne Eure Absicht!
(Beide gehen von entgegengesetzten Seiten ab.)

---

## Neunzehnte Scene.

Bonaparte. Ein vierter Marschall.

Bonaparte.

So ist der Plan, wie ich ihn hier entwickelt,
Ich breche mit dem Heer auf's Schnellste auf,
Vereinige mich mit dem Vizekönig
Und bin ich nur erst in Italien,
Dann ist mein Thron gerettet, ich bin Herr
Der Völker und Armeen jenes Landes.

Der Marschall.

Ihr sprechet, Sire! davon, den Thron zu retten
Und habt so eben ihm entsagt, die Truppen
Sind davon unterrichtet und besprechen
Sich schon von ihrer künftigen Regierung.

Bonaparte.

Nur auf Bedingungen hab' ich entsagt.

Der Marschall.

Das Heer weiß nichts davon und alle glauben
Ihr hättet Kron' und Scepter abgelegt.

Bonaparte.

Ihr zweifelt also wohl, daß sie mir folgen?
Mir, dem sie Ruhm und Wohlergehen danken —

Der Marschall.

Die Frucht der letzten Zeiten war zu bitter;
Sie glauben nicht, nach den Ereignissen,
Daß Ihr sie ferner kommandiren könn't.

Bonaparte (heftig).

Dies ist der härteste von allen Schlägen,
Die ich bis jetzt erduldet! — — aber ruhig
Herr Marschall! bis die Antwort von Paris
Den Truppen ihren künft'gen Herrscher zeigt.
(geht in sein Kabinet.)

Der Marschall (allein).

Die Plane treiben sich in diesem Kopf
Dem Sturmwind gleich, doch — keiner rettet ihn.
(ab.)

---

## Zwanzigste Scene.

Nacht. Kaiserliches Gemach (sparsam erleuchtet).

Bonaparte (allein; sitzt mit gestütztem Haupte auf dem Ruhebette).

Itzt liegt der Würfel, alles ist damit
Für mich und meinen Namen einst entschieden!

Genehmigt man den Vorschlag, o! dann herrsch' ich
Einst sicher wieder in dem schönen Frankreich;
Italien war stets für mich gestimmt,
Die Pforte unterstützet meine Plane
Und auch die Herzen der Soldaten sind
Im Innersten mir alle noch ergeben. —
Wie aber, wenn auch diese letzte Hoffnung
Am Racheplan der Fremden nicht, nein! derer,
Die stets im Herzen ich getragen, scheitert?
Dann bleibt mir nur ein ehrenvoller Tod. —
Wenn endlich — ach! ich lächle meiner Schwäche
Und dennoch greift mit glüh'nden Krallen mir
Schon der Gedanke an das Herz! — wenn endlich
Dies Leben mehr als Spiel der Nerven wäre?
Wenn einst, — nenn ich's Natur, Weltseele, Gott,
Ein höh'rer Geist die Geistesthaten richtet
Die mit Bewußtseyn wir auf Erden übten?
Wie soll, wie kann ich dann vor ihm bestehn!
Sind sie erfüllt, die ungeheuern Zwecke
Nach denen ich seit zwanzig Jahren strebe,
Mir jeden menschlichen Genuß versagte
Um einst mit Flammenschrift in der Geschichte
Als Weltenherrscher einzig dazustehn?
Ich war es schon, da führte mich die Rache
Der Nemesis zum fernen Norden hin
Und wie das bunte Kartenhaus des Knaben,

Zerfiel in Nichts der ungeheure Bau.
Wozu das Blut von jenen Millionen,
Jetzt, da der Weltkoloß zertrümmert liegt?
Umsonst hab' ich gestritten und gemordet,
Umsonst der Menschheit heiligste Gefühle,
Mit ehrnem Herzen willig abgeschworen!
Mit Höllenquaal umstrickt mich der Gedanke,
Für das Entsetzliche, was ich verübt,
Auch nicht das kleinste Glück getauscht zu haben.
Ihr habt umsonst geblutet, Lannes und Bessiers,
Umsonst, du meiner Seele Liebling, Duroc,
Der mich errieth, wenn Stumpfsinn mich verkannte.
Ist's nicht, als säh' ich ernst und schrecklich Euch
Die blut'gen Arme drohend nach mir strecken!

(Es schlägt zwölf Uhr.)

Die Geisterstunde! sonst geräuschvoll stets,
Jetzt einsam mir und schauerlich —

(Er starrt in Nachdenken versunken, auf eine Stelle und springt plötzlich auf.)

Doch wer
Hat es gewagt, in mein Gemach zu dringen?
Ist dies ein Mensch, ein Geist? Er gleichet — ha!
Dem Jüngling Enghien; (er zieht den Degen und schellt) Aefft die Hölle mich!

(Rustan erscheint mit Lichtern.)

Siehst du dort in der Ecke die Gestalt,
Die langsam in dem Schatten sich bewegt?

Rustan (eilt an die bezeichnete Stelle und schließt ein Fenster).

Die Täuschung war vollkommen, denn es trieb
Der Wind den Vorhang vor dem offnen Fenster
Im Schein des Mondenlichtes hin und her. —
Du bist erhitzt o Herr, gieb dich zur Ruhe!

Bonaparte.

Zur Ruhe? fremd ist mir dies süße Wort!
Ich harre auf die Abgesandten und
Sie können lange mehr unmöglich bleiben.
Geh' doch zu Bette, Rustan! Noch bin ich
So arm an Dienern nicht, um dich zu quälen.

Rustan.

Ich kann nicht schlafen, wenn du wachest, Herr!
(Man vernimmt Geräusch im Vorzimmer.)
Die Abgesandten, wenn ich recht vernehme.
(Er eilt mit Lichtern ab.)

---

## Ein und zwanzigste Scene.

Bonaparte. Der Großstallmeister. Die drei Marschälle.

Bonaparte (ihnen entgegen).

Nun, meine Waffenbrüder, habt Ihr glücklich
Die Unterhandlungen für mich beendigt?

Erster Marschall.

Zum Theil, Sire! aber nicht in jedem Stück.

Bonaparte.

Doch ist vor allen, die Regentschaft sicher?

Zweiter Marschall.

Für Eure Freiheit und den Unterhalt
Des Kaiserlichen Hauses ist gesorgt,
Allein der Strom der Revolution
Reißt, einmal ausgetreten, alles nieder.

Bonaparte (erblassend).

Ihr sprecht in Räthseln! ich beschwöre Euch,
Sagt alles mir, denn es zerreißt mein Herz,
Die Ungewißheit länger zu ertragen.

Dritter Marschall.

Wir thaten, wahrlich! was wir nur vermochten,
Allein zu spät war alles, längst gereift
Der Plan, die Bourbons wieder zu erheben.

Bonaparte (heftig erschrocken).

Die Bourbons! und mein Sohn und meine Gattin?

Der Großstallmeister.

Sie werden königlich entschädigt werden.

Bonaparte (in der größten Bewegung).

O! daß es dahin mit mir kommen mußte!
Wär' ich doch nie geboren! Solche Schmach —

Der Großstallmeister.

Sire! dieser Kleinmuth schändet Euern Geist;
Im Leiden erst bewähret sich der Held.
Noch ist nicht alles Euch verloren, fasset
Nur Muth, die Zukunft kann so vieles wenden.

Bonaparte.

Die Zukunft — Donnerwort für meinen Geist,
Der thatenlos in künft'gen Tagen schmachtet. —
Wie ist für meinen Unterhalt gesorgt?

Der Großstallmeister.

Ihr könnet leben, wie und wo Ihr wollt,
Doch wünschet man, daß auf der Insel Elba [y]
Ihr Euren künft'gen Auffenthalt erwähltet.
Hier ist ein Formular der Thronentsagung,
Das mir der Russische Minister gab,
Ihr unterzeichnet es und sechs Millionen
Sind jährlich Eures Hauses Unterhalt.

Bonaparte.

Dies ist ein Zug von Alexander, aber
Zeigt mir das Formular der Thronentsagung!

(Er erhält es und nachdem er dasselbe gelesen hat, zerreißt er es.)

Nein! frei will ich entsagen, nicht das Wort
Von den Barbaren sklavisch unterzeichnen.

(Er eilt zu dem Schreibtische und schreibt unter heftiger Bewegung; nachdem er geendet hat, steht er auf)

Mein letztes Werk als Herrscher; hört es an.
(er liest.)
„Die alliirten Mächte haben laut
„Verkündigt, nur der Kaiser der Franzosen
„Sey Hinderniß des Friedens in Europa;
„Darum entsagt der Kaiser hier für sich
„Und seine Erben beiden Kronen von
„Italien und Frankreich und erklärt,
„Daß er dies Opfer, ja! sein Leben selbst
„Für Frankreichs Wohl freiwillig dargebracht.“

Erster Marschall.

Ich hoffe, daß die Akte angenommen
Und so die Ruhe Euch gesichert wird.

Der Großstallmeister.

Sie wird, ich bürge, sicher nicht verworfen,
Nur Eure Unterschrift noch fehlet, Sire!

Bonaparte.

Ein einzig' Wort an Euch noch, meine Freunde!
Eh' ich die Akte unterzeichne. Sagt
Bei unsrer alten Freundschaft mir, bei allen
Den Schlachten, die als treue Waffenbrüder
Zusammen wir gekämpft, bei allem was
Euch heilig, theuer Eurem Herzen ist!
Giebt es kein and'res Rettungsmittel mehr,
Kein andrer Ausweg, nur den Schein zu sichern
Von meiner Dynastie und meinem Namen?

Der Großstallmeister.

Wir haben alles — alles aufgeboten,
Nur einen Theil Euch zu erhalten, aber
Längst waren schon die Rollen ausgetheilt.

Bonaparte

(wirft sich an das Schreibpult, unterzeichnet nach langem Kampfe und giebt hierauf das Papier dem Großstallmeister.)

So ist der Herrschertraum denn ausgeträumt!
(indem er die Anwesenden umarmt.)
Lebt wohl, Ihr Waffenbrüder, denket mein!
Und (indem er mit vorgehaltenen Händen schnell forteilt) fluchet nicht dem Unglückseligen!
(ab.)

Erster Marschall.

Nur Mitleid, nicht der Fluch soll dich begleiten,
Doch kann des Blutes Saat nicht Seegen erndten!

## Historische Erläuterungen.

a) Ein Franzose kam in dem ersten russischen Kriege nach Preßburg und sagte: ich hätte doch nach den Beschreibungen, die mir gemacht worden sind, geglaubt, Petersburg müsse viel weiter seyn. Dr. Anton Niemeyers Kasselsche Chronik. S. 65.

b) Statt aller, hier nur einen Beleg zu der Größe des Fanatismus der Spanier gegen die Franzosen in einer durch die öffentlichen Blätter verbürgten Anekdote. Ein französischer Offizier wurde vom General Belliard von Valladolid nach Madrid gesandt. Er übernachtete in einem kleinen Städtchen, wo man ihm ein Kloster zum Quartier anwieß. Der Offizier ward gegen die Sitte, von einem Mönch sehr freundlich empfangen, der ihm ein abgelegenes Zimmer anwieß, das die Aussicht auf den Klostergarten hatte. Er nahm jedoch aus guten Gründen das Zimmer nicht an, sondern begehrte eins, das die Aussicht auf dem Marktplatz habe, auf den das Kloster stieß. Nach langen Weigerungen und der

Ausflucht, daß kein bewohnbares Zimmer mehr vorhanden sey, führte ihn der Mönch endlich in ein sehr geschmackvoll meublirtes Gemach. Dies mehrte den Argwohn des Offiziers. Als die Nacht hereinbrach, kehrte der Mönch mit niedlichen Speisen und trefflichen Weinen zurück. Er nöthigte seinen Gast besonders zum Trinken, und ließ die feinsten Sorten spanischen und französischen Weines abwechseln. Seine Absicht schien, dem Offizier ein Räuschchen zuzutrinken. Doch dieser trank besser als der Mönch, und spät entfernte sich der letztere. Jetzt untersuchte der erstere sein Zimmer genau und fand (eine in Spanien gewöhnliche Bauart) die vermuthete Tapetenthüre, welche er sogleich mittelst eines Federmessers öffnete. Sie schien in einen langen, gewölbten Gang hinab zu führen. Er schloß sie schnell wieder, band sie inwendig mit einem Stück Bindfaden zu und setzte Stühle und Tische vor dieselbe, so daß es nicht gut möglich war in das Zimmer zu dringen. Hierauf riegelte er auch noch die Stubenthüre zu, legte zwei geladene Pistolen und den entblößten Degen auf den Tisch vor seinem Bette, auf dem er die Lichter brennen ließ und begab sich zur Ruhe. Er schlummerte ein. Es war Mitternacht, als der Offizier durch ein leises Ge-

räusch geweckt wurde, das ihm die Anwesenheit mehrerer Personen vor der Tapetenthüre verrieth. Vergebens strebten jene, die Thüre zu öffnen. Da sagte eine Stimme halblaut auf Spanisch, das er verstand: „der Schurke hat die Thüre gefunden und verrammelt.“ Nun wußte der Offizier, woran er mit seinen Wirthen war. Leise stand er auf, ergriff ein Pistol und schoß durch die Tapetenthüre. Ein Schrei erscholl und eine Stimme rief: Jesus! Maria! ich bin verwundet. Eiligst riß er hierauf das auf den Markt gehende Fenster auf und rief die dort bivouakirenden Franzosen zu Hülfe. Sogleich näherten sich 12 Grenadiere, stießen, als man ihnen auf ihr wiederholtes Verlangen die Thüre nicht öffnete, dieselbe mit den Flintenkolben ein und drangen in das Kloster. Jetzt war der Offizier gerettet. Er eilte ihnen entgegen, erzählte ihnen den Verlauf der Sache und forderte sie auf, mit ihm das Kloster zu durchsuchen, um den Verwundeten auszumitteln. Der Prior mußte durch einen Mönch alle Thüren öffnen lassen; allein man fand weder den Verwundeten, noch einen andern Mönch; da entdeckte man in einem finstern Winkel eine kleine unscheinbare Thüre, zu der jedoch kein Schlüssel paßte. Der Offizier ließ die Thüre sprengen

und fand ein Gewölbe, das sämmtliche Mönche nebst dem Verwundeten umschloß, der im Begriff zu verscheiden war. Er ließ die Mönche heraustreiben, untersuchte mit einigen Grenadieren das Gewölbe und fand, daß es sich in einer Grube endigte, in welcher er neunzehn, auf das Gräßlichste durch Dolchstiche ermordete, französische Offiziere, in ihrer völligen Kleidung liegen sah. Ein Theil war schon in Verwesung übergegangen. Schaudernd kehrten die Franzosen aus dieser Höhle des Schreckens zurück, besetzten das ganze Kloster und nahmen die Mönche unter Aufsicht. Der Offizier fertigte einen Bericht an den General Belliard ab und setzte dann seine Reise nach Madrid fort. Als er zurückkehrte, fand er das Kloster nicht mehr; General Belliard hatte ein starkes Detaschement nach dem Städtchen gesendet, das Kloster niederbrennen und die sämmtlichen Mönche, vierzehn an der Zahl, aufknüpfen lassen.

K. v. u. f. D. 63 u. 64.

c) Hier einige Züge aus Moreaus häuslichem Leben in Paris, von einem Augenzeugen. Der Abend beim General Moreau, von dem ich eben mit tief gerührter Seele heimkehre, so beginnt Herr R., fiel sehr angenehm aus.

Die schöne Madame Moreau war in der höchsten Eleganz, welche der jetzige, einfache, geschmackvolle Anzug zuläßt. Er, der vortreffliche Mann, war in seinem braunen Frack einfacher und häuslicher als je. Es ist nicht möglich, daß der geringste unter den wohlhabenden Bürgern, den Wirth einfacher und freundlicher machen kann. Alle Militair- und Büreau-Personen, die sich in Moreaus Gesellschaft befanden und zu ihm gehören, zeichnen sich durch edles ernstes Wesen aus, und ihre Unterhaltung zeugte überall von Bildung und Charakter. Von der regierenden Familie, ihrem nächsten Anhange und dem Ministerio war niemand zugegen; sogar keine einzige ausgezeichnete Person der neuen, großen Pariser Welt. Ein schlimmes Zeichen für Moreaus politische Lage! Doch beruhigte ich mich oft wieder bei dem Gedanken an sein künftiges wahrscheinliches Schicksal, seine hohe Unbefangenheit und reine Seelenheiterkeit, seine rührende Zufriedenheit und Freude an seinem interessanten Weibe, seinem lieblichen Knaben. Bis die Musik angieng, war dieser auf dem Arme der Großmutter in dem vordersten Zimmer, und jeden Augenblick, den die sorgfältigste Aufmerksamkeit auf die versammelten Gäste dem edlen Vater frei ließ, eilte er zu

seinem schönen, ihm ganz ähnlichen Jungen, um mit ihm herum zu scherzen und zu springen. Würde dieser Glückliche aus dem schönen häuslichen Kreise gewaltsam herausgerissen, jede edle, theilnehmende Seele müßte um ihn, als um einen lieben Angehörigen trauern. Reichardts v. B. III B.

d) Um Bonapartes Erhebung auf dem Kaiserthron, vor Frankreich zu motiviren, waren außerordentliche Maasregeln nöthig. Unter diese gehörte die Vorspieglung einer Verschwörung gegen sein Leben, die Verfassung und Freiheit Frankreichs, deren Hauptzweck sey, die Bourbons wieder auf den Thron zu setzen. Die Häupter der Verschwörung in Paris seyen Moreau, Pichegrü und der vormalige Anführer der Chouans, Georges. Allein alle diese Angaben waren falsch. So kräftig sich Pichegrü in dem Verhöre gegen Bonaparte äußerte, eben so frei erklärte er aber auch, nie mit Moreau oder Georges eine Verbindung oder Zusammenkunft gehabt zu haben. Dieser große Feldherr wurde einem gemeinen Verbrecher gleich, im Kerker erdrosselt! Georges gestand unaufgefordert, bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit, Bonaparte zu stürzen und umzubringen; mit

Moreau, Pichegrü und andern bedeutenden Männern in Frankreich habe er keine Gemeinschaft gehabt. Bei dieser Aussage blieb er fest. Er wurde nebst eilf andern hingerichtet. Moreau aber, den man schuldlos finden mußte, verbannt und da die Stimme der Nation zu fürchten war, schnell und heimlich nach Spanien gebracht, von wo er sich mit seiner Familie nach Amerika einschiffte. Bald hierauf bestieg Bonaparte den Kaiserthron.

*) Moreau fiel am 27. August 1813 vor Dresden, an der Seite des Russischen Kaisers Alexander, auf dessen Einladung er Amerika verlassen hatte, um an dem Kriege der Völker gegen den gemeinschaftlichen Unterdrücker Theil zu nehmen. Er war am 6. August in Stralsund gelandet, hatte wenige Tage bei seinem alten Waffenbruder, dem Kronprinzen von Schweden, verweilt und sich dann nach kurzem Auffenthalt in Berlin, in das Hauptquartier begeben, wo er von dem Russischen Kaiser zum General-Adjutanten ernannt wurde. Eine Kanonenkugel zerschmetterte ihm auf derselben Stelle, wo einen Augenblick zuvor sein Beschützer Alexander geweilt hatte, beide Beine über den Knieen. Er starb am 2. September zu Laun in Böhmen mit der helden-

müthigen Ruhe und Standhaftigkeit, die er so oft im Leben bewiesen hatte.

f) Bonaparte gestand seinen Vertrauten mehrmals: er fühle es sehr gut, daß in den Planen und Operationen der verbündeten Heere, Moreaus Genius deutlich sich offenbare.

g) Es ist wohl kaum — was auch die neuesten Rigoristen sagen mögen — zu bezweifeln, daß Bonaparte beim Beginnen seiner öffentlichen Laufbahn, als er noch mit Moreau u. a. zusammen kämpfte, das Glück der Menschheit und vorzüglich der Fränkischen Nation ernstlich wollte; allein der Herrschsucht Dämon riß ihn hin und schuf ihn endlich zum Ungeheuer um.

h) Bei der Rückkehr des Königs von Westphalen am 15. Oktober 1813 mußte ganz Kassel von 6 Uhr an erleuchtet seyn; sogar die armen, braven Gefangenen im Castel (die würdigsten Bürger der Stadt), deren eiserne Kerkergitter in dem blassen Lampenscheine sich desto greller zeigten, und die unglücklichen Frauen, deren Gatten aus ihren Armen in das Gefängniß geführt worden, illuminirten mit blutenden Herzen und nassen Augen.

i) Der Russische General Czernischeff überfiel mit einem Freikorps Kassel am 1. Oktober 1813 und erklärte in einer Proklamation an

demselben Tage den Bewohnern des Königreichs Westphalen, daß dieses Königreich aufgelößt sey und Deutschland jetzt von fremden Joche erlößt werde.

k) Der Westphälische General Alix suchte nach der Rückkehr des Königs, durch die heftigsten Masregeln, Verhaftungen und selbst Mord (an Kümmel verübt), die erwachten Gefühle der alten Hessen zu dämpfen, aber vergebens!

l) Die Glieder des hohen Adels in Spanien: Grand's genannt, erfreuen sich seit Jahrhunderten ausgezeichneter Vorrechte, z. B. des, in Gegenwart des Königs mit bedecktem Haupte zu erscheinen u. s. w.

m) Die Sierra Morena, ein hohes und steiniges Gebirge im Norden der Provinz Andalusien in Spanien.

m) In der ruhmvollen Schlacht bei Brienne, die bekanntlich Blücher gewann, befahl dieser, die Lücken des Feindes bemerkend, der Kavallerie des General v. Sacken, sich schnell auf den linken Flügel des Feindes zu werfen. Es geschah in dem Augenblick, als der Tag sank. Die Batterien des Feindes wurden genommen, sein linker Flügel gefangen oder vernichtet.

n) Die Russen vernahmen öfter die Worte: vorwärts, vorwärts! deren sich Blücher zur Aufmunterung seiner Truppen bediente; sie fragten nach der Bedeutung dieser Worte und nannten ihn seitdem nur den Marschall Vorwärts.

o) Nicht Ajaccio, wie man bisher glaubte, sondern Kalvi in Korsika, soll Bonapartes Geburtsort seyn.

p) Bonapartes Lieblingsstudium war, wie bekannt, die Lektüre römischer und griechischer Klassiker, vorzüglich im historischen Fache.

q) Anspielung auf eine Aeusserung Heinrich's IV., welcher sein Volk so wohlhabend zu machen strebte, daß jeder Bewohner Frankreichs wenigstens am Sonntage, sein Huhn im Topf, d. i. eine reiche Mahlzeit haben könne.

r) Caffé Caveau, ein wegen der in ihm stets versammelten politischen Schreier berühmtes Kaffeehaus in Paris. Das Palais Royal ist bekanntlich der Sammelplatz der schönen Pariser Welt, und schließt zugleich eine kleine Welt (d. h. Befriedigung aller Bedürfnisse) in sich. Die Hallen in Paris fangen an dem Ende der Straße St. Honoré mit dem Markte der Unschuldigen an und enden an der Straße St. Denis. Sie enthalten die Vorrathskammern aller Lebensmittel, vorzüg-

lich: der Gemüs-, Fleisch- und Fischgattungen. Die kraftvollen Verkäuferinnen dieser Gegenstände sind unter dem Namen Dames de la Halle in ganz Europa bekannt. (S. Anmerk. w.)

s) Bonaparte gefiel sich in Anspielungen auf römische Geschichte, die er kannte und liebte. Seine Adler, seine Legionen und Kohorten, seine Schlachtordnungen sogar u. s. w. sind eine Nachahmung der Einrichtungen jenes Volkes. So vergleicht er denn auch hier den besonnenen Minister, mit dem römischen Feldherrn Fabius dem Zauderer, und sich mit dem ihm gegenüber stehenden karthagischen Feldherrn Hannibal.

t) Die Säulen des Herkules sollen an der Meerenge von Gibraltar gestanden haben.

u) Reservatio mentalis, nennt man jene sophistische Ausflucht, indem man etwas laut und öffentlich verspricht, aber dabei etwas Anderes, z. B. eine Bedingung, einen Widerspruch u. s. w. heimlich im Sinne behält. Die Jesuiten sollen bei gewissen Fällen ihre Anwendung empfohlen haben.

v) Der Kanal de l'Ourq zwischen Bellville und Neuilly in der Ebene.

w) Damen der Halle. Ich brauche nur ein schwaches Bild — denn wie soll ich das voll-

kommene erreichen? — von einer einzigen dieser Damen zu zeichnen und ein jeder wird sich sogleich ein ungefähres Portrait von dem Uebrigen machen können. Es ist, als wenn das aufgedunsene todte Fleisch und das Fett und die Schmeer in sie übergingen, so feist, so plump, so ganz unfranzösisch sind sie alle: vom Schmutz darf ich wohl nichts sagen, denn der ist bisher immer noch französisch gewesen. So denkt euch denn — es ist eine für alle — eine längere, oder kürzere Figur, deren Breite sich zur Länge meistens, wie zwei zu drei verhält, mit einem braunen oder grauen Jüpchen angethan, oder mit einem Schaafspelz, von dem man vor Dreck und Schmeer lange nicht mehr die Farbe hat sehen können. Um die Hüften hängen in mehreren Etagen die Röcke bis etwas unter die Wade herab und zeigen ein paar blaue oder rothe Beine in breiten stumpfem Schuhen, über welche das Fett der alten oder die Sünde der jungen Jahre mit dem Strumpf hinüberschwillt; oft sind sie aber auch gestiefelt. Auf diesem schlaffen und glänzenden Fleischklumpen sitzt nun ein Kopf, der ihm erst Leben giebt. Ueber den Haaren, oder den Stellen, wo die Haare einst saßen, liegt eine Mütze, deren Haube man eben so richtig gelb, als weiß nennen

könnte, oder statt aller Bedeckung ein Stroh-hut, die Wangen fein blauroth, die Nasen kupfrig und zu Knollen ausgewachsen, aus welchen die Tabakssauce, die hier alle Welt nimmt, über die Produkte fließt, worauf die Nase fährt; manchen fehlt indessen diese Scheidewand oder Brustwehr der Augen ganz oder zum Theil. Aus diesen Fleischklumpen, die schlechte Getränke beständig roth färben und oft zu mäßigen Nachtlichtern erhellen, gucken ein paar Augen, die noch oft französisch süß thun, und sich dann noch wohl ertragen lassen; wenn aber Händel und Zank den Frieden der Seele brechen, o da sind sie fürchterlich. Zum Busen kann man füglich mit derselben braunrothen Farbe hinabsteigen, die man zum Gesichte genommen hat, gewöhnlich ist er schwarzbraun, weil er mehr der Sonne ausgesetzt ist; die Brüste hängen, wie ein paar halb aufgeblasene Blasebälge da und doch müßte es schlecht seyn, wenn nicht ein Blumenstrauß, oder irgend ein Grün diese häßlichen und traurigen Ruinen noch mehr auszeichnete. Um die Mitte des Leibes hängt gewöhnlich ein lederner Gürtel mit Messing beschlagen, woran ein Mittelding zwischen Messer und Dolch baumelt, nebst einer schmierigen Tasche, welche die Schnupftabaksdose

und die Geldbüchse enthält. Doch schlecht müßte es seyn, wenn nicht vor ihnen ein tüchtiger Knüppel läge oder stände, womit sie sich nächst der Zunge Respekt zu verschaffen wissen. E. M. Arndts Reisen. Thl. III.

x) Die Faszes, ein Bündel Stecken, in deren Mitte sich ein scharfes Beil befand, waren das Symbol der Römischen und in neuen Zeiten, der Fränkischen Republik. Der Adler war bekanntlich das Feldzeichen der Kaiserlich-Französischen Legionen. Auch er war von den römischen entliehen.

y) Die Insel Elba im Adriatischen Meere, hat 7 und eine halbe Q. M. 12,120 Einw.; vom festen Lande ist sie durch den 10 M. breiten Kanal von Piombino getrennt, reich an Eisen, Magnetstein (im Berge Calamitta), Granit, Marmor, mineralischen, eisenhaltigen Wassern, Wein, Oel, wenig Getreide und Holz, Salz. Der höchste Berg Capanna über 3000 Fuß. Die Hpstdt Porto Ferraja, 3034 E., Fest., sehr guten Hafen, Handel. Die Stadt Porto Longone, Hafen. Das Dorf Rio mit Eisenbergwerken.

---

## Druckfehler.

S. 4. Z. 1. Lies der alten Garde für d. junge Garde.

schlech-
n tüch-
sie sich
wissen.

deren
varen
neuen
)ler
rlich-
den

hat
vom
ten
Ei-
ra-
en
nd
er
,
l.
s

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die Deutschen in Paris Drammatische Skizze mit historischen Erläuterungen ;
Ein Andenken für jeden Deutschen an den 31. März 1814

Berlin 1814

P.o.germ. 273 gm
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10107256-8